

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

In Serie: Öffentlichkeitsarbeit
Mein Flyer

Heimat und Aufbruch
Wie Jón Svensson das Glück fand

Werden Sie zum KiBüAss
Weiterbildung macht's möglich

Und dann steht einer auf und ...
Literatur-Praxis





- 4 Öffentlichkeitsarbeit – Mein Flyer *Janina Mogendorf*
- 9 Heimat und Aufbruch *Matthias Micheel*
- 16 Das Escape-Prinzip – Rätselspaß auch in Brettspielen *Thomas Patzner*
- 19 Unterschätzt: die Prophetische Kraft der Kunst *Georg Maria Roers*
- 23 Werden Sie zum KiBüAss in Ihrer Bücherei! *Jonas Heimberg*
- 28 Zwischen Autorin und Schulklasse *Julia Süßbrich*
- 32 Sind wir nicht alle LeseHeldenhaft? *Elisa Trinks*
- 36 Ich bin Bib(liotheks)fit® *Ulrike Fink*
- 37 Katholikentag 2018 – Suche Frieden *Marita Raude-Gockel*
- 40 Patientenbibliothek *Susanne Amberg und Beate Detlefs*
- 42 Praxisbericht
- Die brüllenden Sechziger *KÖB St. Sophia, Erbach*
- 44 Literatur-Praxis: Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster *Susanne Emschermann*



Liebe Leserin, lieber Leser,

als die Deutsche Bischofskonferenz im Sommer die Zahlen über die Kirche in Deutschland vorstellt, fällt der erste Blick auf abnehmende Zahlen – Sterbefälle, Kirchengaustritte usw. Das online-Portal **katholisch.de** lenkt den Blick dann mit seinem Beitrag „Nicht nur Austritte: Fünf Fakten zur Kirchenstatistik“ auf das, was kirchliches Leben zukunftsfrächtig macht. Ausdrücklich nennt **katholisch.de** die Katholischen Öffentlichen Buehereien mit ihren ueberwiegend 35.000 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Beiträage in der vorliegenden BiblioTheke geben von zukunftsfrächtiger Buehereiarbeit Zeugnis:

Der Bibliotheksfräuerschein für Kindergartenkinder „Ich bin Bib(liotheks)fit“ ist neu aufgelegt, ein weiterfrühendes Projekt unseres „LeseHelden“ wird vom Bundesbildungsministerium gefördert, der KiBü-Ass-Kurs wurde weiterentwickelt, um dem Wandel in der Buehereiarbeit und im Ehrenamt zu entsprechen. Berichte aus der Bueherei- und Literaturpraxis zeugen von pulsierendem Leben. Allen, die sich hier engagieren und all das möglich machen, herzlichen Dank!

Ihr
Guido Schröer





Öffentlichkeitsarbeit – Mein Flyer

Richtig werben, wie geht das?

Janina Mogendorf

Der Flyer, wie wir ihn heute kennen, hat eine lange Geschichte. Bereits im 15. Jahrhundert wurden die ersten Flugblätter verteilt. Sie stellten eine Art Bildzeitung des Mittelalters dar und waren so teuer, dass sie sich nur die Besserverdienenden leisten konnten. Für einen Flyer Geld zu verlangen, mutet heute paradox an, ist er doch meist ein Werbemittel. Wie das Plakat auch, muss er sich von der Masse abheben, um überhaupt wahrgenommen zu werden.

Spätestens, wer nach dem Besuch der Buchmesse seine Taschen leert, erkennt: Der Flyer ist eines der beliebtesten Mittel, um Informationen an den Mann oder die Frau zu bringen. Denn er bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten, ist recht kostengünstig zu erstellen und lässt sich dort auslegen, wo unsere Zielgruppe vorbeikommt. Sein größter Vorteil: Der Leser/Passant/

Kunde kann ihn mitnehmen, später in Ruhe lesen und als Erinnerungsstütze an den Kühlschrank hängen. Sein größter Nachteil: Genauso schnell kann er ungelesen zwischen Werbeprospekten im Altpapier verschwinden.

Damit dieses Schicksal unseren Flyer nicht ereilt, gibt es einige Dinge zu beachten. Am Anfang sollte die Frage stehen: Wann macht ein Flyer Sinn? Ist er überhaupt das richtige Medium, um mein Anliegen zu verbreiten? Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn die Informationen darin langfristig gelten. Etwa Allgemeines zu Ausleihe, Öffnungszeiten und Bestand oder der Hinweis auf das regelmäßig stattfindende Bilderbuchkino. Aber auch größere Events, wie das lang geplante Sommerfest, sind einen Flyer wert.

Wie erreiche ich die Richtigen?

Wie bei der Plakatgestaltung auch, ist im zweiten Schritt nun unsere Menschenkenntnis gefragt. Wen möchte ich erreichen und welche Art des Flyers spricht wen an. Im Internet gibt es unzählige Beispiele gelungener Flyer für unterschiedliche Events und Zielgruppen. Dort ein bisschen zu stöbern oder unterwegs das ein oder andere Flugblatt zur Hand zu nehmen, kann inspirierend sein. Ein Kinderfest werden wir anders bewerben als einen Bücherflohmarkt oder die neue Kursreihe im Herbst.

© zeichneunbom39 / fotolia.com



Wie bringe ich meine Botschaft rüber?

Ein Flyer besteht aus Überschriften und Texten, Bildern und Farben, Infoboxen und Kontaktdaten. Unser Ziel ist es, diese Elemente sinnvoll aufeinander abzustimmen. Sie sollten auffällig genug sein, um die Blicke auf sich zu ziehen und trotzdem ein harmonisches Gesamtbild ergeben. Die Werbung kennt dafür die so genannte AIDA-Formel. Diese steht für Attention, Interest, Desire (Verlangen) und Action. Zuerst müssen wir aufmerksam machen, dann Interesse wecken und schließlich unsere Adressaten so überzeugen, dass sie regelmäßig Bücher ausleihen, am Lesezirkel teilnehmen oder die Fotoausstellung besuchen.

Im Alltag treffen wir Entscheidungen im Sekundenakt. Äpfel oder Bananen, quer über die Straße laufen oder doch den Zebrastreifen nehmen, nach dem Flyer greifen oder ihn liegen lassen. Der erste Eindruck entscheidet darüber, ob der Flyer für mich relevant ist oder nicht. Das bedeutet, es muss auf den ersten Blick klar werden, worum es geht.



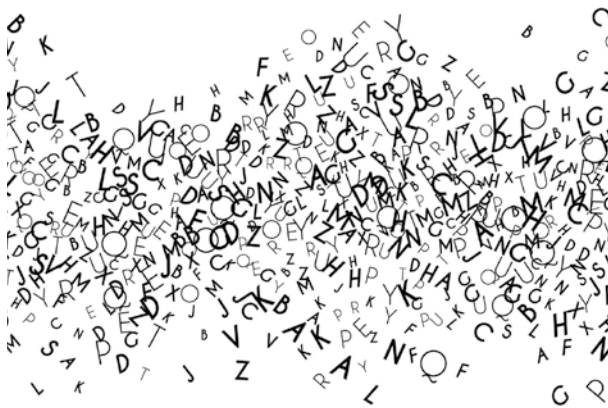
Titel

Prägnant und übersichtlich ist daher die Devise. Nehmen wir einen zweifach gefalteten Flyer. Hier steht der deutlich lesbare Titel auf der Deckseite und entscheidet darüber, ob er mitgenommen wird. (Beispiel: <http://tinyurl.com/y85ekvgy>) Es gilt, die Info auf einen ansprechenden und vor allem kurzen Nenner zu bringen. So reicht bei einem allgemeinen Infoflyer „Bücherei Buxtehude“. Dazu eine Unterzeile, ein passendes Bild, vielleicht noch die Öffnungszeiten. Auch Titel wie „Komm zum Sommerfest“ oder „Literaturcafé am Mittwoch“ erreichen den Adressaten ohne Umwege.

Text

Nun sitzt er im Bus, zieht den Flyer aus der Tasche und hat genau zwei Stationen, um den Inhalt zu erfassen. Hinten schreit ein Kind, vorne bellt ein Hund – mehr als überfliegen ist nicht drin. Soll trotzdem etwas hän-

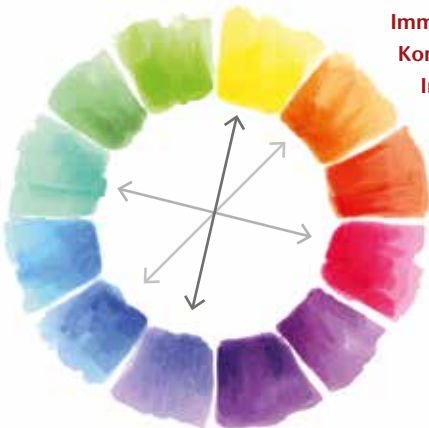
gen bleiben, müssen wir die Informationen häppchenweise servieren. Eine gute Struktur mit aussagekräftigen Zwischenüberschriften, hervorgehobenen Kernaussagen, Listen und Textboxen helfen dem Leser.



Schriftarten

Unterschiedliche Schriftarten und -größen erleichtern das Lesen des Fließtextes und leiten den Blick. Aber bitte nicht übertreiben. Drei Schriftgrößen und zwei verschiedene Schriftarten sind genug. Gut kombinieren lässt sich zum Beispiel Serifenschrift wie Times New Roman mit serifenloser Schrift wie Calibri. Je nach Zielgruppe darf es natürlich auch etwas experimentierfreudiger sein. Aber bitte Hände weg von Comic Sans, diese Schrift mag lustig aussehen, ist aber schwer lesbar. Die Schriftgröße sollte mindestens acht Punkt betragen, gerne aber größer.

**Immer eine gute Wahl:
Komplementärfarben.
Im Farbkreis gegen-
überliegend.**



Farben

Was die Farbgestaltung des Flyers angeht, gelten ähnliche Richtlinien wie beim Plakat. Je größer der Kontrast, desto besser die Lesbarkeit. Ideal ist eine Kombination aus so genannten Komplementärfarben, also Tönen, die sich im Farbkreis gegenüberstehen. Gelb und violett, hellgrün und pink, blau und orange, grün und rot. Wobei das alles nicht zu grell ausfallen sollte. Neongrün passt vielleicht für eine Ü-30-Party, für einen Bücherei-Flyer darf es ruhig etwas gedeckter sein. Statt gelb eher beige, statt knallrot eher weinrot. Die Farben des Netzwerkes Büchereiarbeit (neu seit Anfang 2017) passen genau in dieses Schema.



Formate und Papierqualität

Der klassische Flyer besteht aus einem zweifach gefalteten Din-A4-Blatt und wird in der Regel hochkant entweder einseitig oder beidseitig bedruckt. Wer nur wenige Informationen vermitteln möchte, kann sich aber auch für einen Handzettel entscheiden, entweder im Din-A5-Format oder indem wir ein kleines Din-A4-Plakat im catShop zweckentfremden. Auch Postkarten machen als Flyer durchaus eine gute Figur, zumal sie griffig sind und nicht so schnell knicken. Infos zu catShop s. Kasten.

Jenseits des catShops bieten Druckereien auch seltene Formate wie quadratische oder runde Flyer oder einfach gefaltete Flugblätter in allen Größen an. Anders als bei Plakaten spielt beim Flugblatt auch die Haptik eine große Rolle. Wenn sich der Flyer bei der ersten Berührung labberig anfühlt, macht er keinen guten

Eindruck. Eine höhere Papierstärke ab etwa 150g/m² macht da schon mehr her. Das Gleiche gilt für die Oberfläche. Matt oder strukturiert wirkt seriöser, glänzend ist auffälliger. Auch Recycling-Papier lässt sich einsetzen, wenn es zum Thema passt. Am besten einfach mal selbst den Fühltest im Copyshop machen.



Inhalt

Während beim Plakat die treffende Überschrift im Fokus steht, kommt es beim Flyer genauso auf den Text an. Grundsätzlich gilt: Ein guter Flyer beantwortet alle Fragen, also Wer? Was? Wann? Wo? Warum? Wie? Wozu? Aber bitte nicht in einem Satz! Bandwurmsätze über zehn Zeilen haben im Flyer genauso wenig verloren wie Fremdwortsammlungen. Sie ermüden die Leser und der Flyer tangiert sie am Ende nur noch peripher. Wenn wir uns beim Schreiben an den W-Fragen orientieren, entsteht der rote Faden wie von selbst.

Beim Texten sollten wir immer im Hinterkopf haben, wer unser Leser ist, was wir von ihm wollen und ob unser Text das auch gut vermittelt. Einen Grundschüler sprechen wir anders an als einen Menschen jenseits der 60. Wortwahl und Stil sollten zum Empfänger passen. Die vertraute Sprache und eine aktive, per-

Janina Mogendorf ist freie Journalistin und wohnt mit Mann, Tochter und Hund in Königswinter bei Bonn. Ihre Alltagserlebnisse verarbeitet sie mit spitzer Feder als „Die Nachbarin“ in ihrem gleichnamigen Blog <http://dienachbarin.blogspot.de>. Kontakt über die Redaktion.

sönliche Ansprache wirken sympathisch und stellen eine Verbindung zum Leser her. Statt indirekter Formulierungen, wie „es wird geboten“, schreiben wir lieber „feiern, lesen und klönen Sie mit uns“. Auf Standardfloskeln wie „für das leibliche Wohl ist gesorgt“ oder „der Auftritt der Grundschulklasse 3c rundet den Nachmittag ab“ verzichten wir und schreiben beschwingt „unseren Kuchen müssen Sie versuchen“ oder „freuen Sie sich auf den Auftritt der Grundschulklasse 3c. Die Kinder singen richtig gut“.

Bilder

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, heißt es. Und in der Tat erfasst das Auge Bilder schneller, sie machen aufmerksam und wecken unmittelbar Gefühle im Betrachter. Leider auch negative, wenn ein Bild zu klein, das Motiv fragwürdig und die Auflösung verpixelt ist.

Ein passendes Foto veranschaulicht den Inhalt des Textes, eine Grafik kann ihn auch ergänzen. Zu einer Lesung gehört ein Autorenfoto, zu einer Ausstellungankündigung Bilder der Exponate, zum Hinweis auf den Bibliotheksführerschein das Logo mit dem Marabu Fridolin. Auf der Suche nach einem guten Bild hilft die catShop-Datenbank mit ihrer großen Auswahl (und innerhalb von catShop sind die Bilderrechte geklärt). Kostenlose Fotos finden wir außerdem unter **Pfarrbriefservice.de** oder **pixabay.de**. Wer bereit ist, einige Euro für ein professionelles Foto auszugeben, bei dem alle Urheberrechte zweifelsfrei geklärt sind, kann sich bei Bildagenturen wie **shutterstock.de** oder **fotolia.de** umschauen.

Wichtig ist, dass wir die Bilder in einer Auflösung von 300 dpi aus dem Internet herunterladen. Denn kopierte Internetbilder haben lediglich 72 dpi und das ist für den Druck nicht ausreichend. Wenn es sich nicht um Bilder aus dem eigenen Fundus handelt, müssen wir auf jeden Fall die Quelle/Angaben wie vorgegeben nennen.

Weitere Elemente

Call to Action: Damit beschreibt die Werbesprache eine Aufforderung, die sich gezielt an den Leser richtet. Er hat den Inhalt verstanden und soll nun in un-

serem Sinne handeln. Call to Action-Sätze wie „Komm zum Familientag!“ oder „Sprechen Sie uns an! Wir beraten Sie gerne“ gehören an den Anfang beziehungsweise an das Ende des Flyers.

Ebenso ans Ende gehören Adresse, Telefonnummer, Website oder auch Anfahrt-Skizzen. Es versteht sich von selbst, dass der Flyertext fehlerfrei sein sollte. Das gilt besonders für die Kontaktdaten, schließlich wollen wir keinen Zahlendreher in der Telefonnummer riskieren. Besitzt die Bücherei einen Internetauftritt und sind dort ergänzende Informationen zu finden oder gar ein Anmeldeformular, bietet es sich an, einen QR-Code im Flyer zu integrieren. Der Leser kann dieses schwarz-weiß-gesprenkelte Quadrat mit dem Smartphone oder Tablet absキャンen und so die entsprechende Seite online aufrufen.

Fertig für den Druck

Wer seine Drucksachen im catShop bearbeitet, kann seine Flyer einfach über die angeschlossene Druckerei bestellen. Maße und Abstände stimmen dann schon. Bei individuell erstellten Flyern gibt es dagegen so einiges zu beachten. Von der Dokumentenfarbe über die richtige Beschnittzugabe bis hin zu Linienstärken und der Bildauflösung macht die Druckerei genaue Angaben, wie ein Dokument – in der Regel als PDF – einzureichen ist.

Dos and Don'ts: Damit der Flyer nicht zum Papierflieger wird ...

- Den Flyer nicht mit Informationen überfrachten. Lieber mundgerechte Info-Häppchen servieren.
- Unstrukturierte Flyer sind nicht gut zu lesen. Auf den roten Faden achten und alle W-Fragen beantworten.
- Kernaussagen will man nicht suchen. Also farblich abheben, in einer Textbox oder als Aufzählung präsentieren.
- Zu viele Schriftarten und -größen verwirren das Auge. Lieber maximal zwei Schriften und drei Größen.
- Mit der Lupe liest niemand gerne. Schriftgröße mindestens acht Punkt.
- Quietschgrün auf Pink ist schön! Aber nicht in jedem Flyer und zu jedem Anlass. Auf kontrastreiche, aber nicht zu knallige Farben achten.

Information

Öffentlichkeitsarbeit

Richtig werben, wie geht das?

Teil 1 in BiblioTheke 3.17 ab S. 9 „Ich kann Plakate“

catShop – Das Layoutprogramm

Alles Werbung oder was?!

Fertige Layouts, Bilder und Ihre Texte kombiniert zu druckfähigen pdf-Dateien. Ein einheitliches Design garantiert einen hohen Wiedererkennungswert im Netzwerk der Katholischen Büchereiarbeit im Bereich des Borromäusverein e.V.

Infos und Beispiele unter www.borromaeusverein.de/buechereiarbeit/catshop

Anmelden unter <https://buechereiarbeit.catshop.net>

Logo und Design 2017

Netzwerk Büchereiarbeit

Ein Handout, ein Angebot des Designers, FAQs und einiges mehr unter www.borromaeusverein.de/buechereiarbeit/praktisches/

- Eselohren und Risse sprechen nicht für den Inhalt. Lieber eine geringere Auflage in höherer Qualität drucken lassen.
- „Ey Alter“, kommt nur gut, wenn wir einen 15-Jährigen ansprechen. Stil und Ansprache auf die Zielgruppe ausrichten.
- Bandwurmsätze und Fremdwörter haben im Flyer nichts zu suchen. Lieber klar, prägnant, sympathisch und persönlich.
- Bilder gehören in den Flyer. Aber nur gut aufgelöst mit passenden Motiven und an der richtigen Textstelle.
- Fotos einfach aus dem Internet zu ziehen ist nicht ratsam. Zum einen stimmt die Auflösung nicht, zum anderen freut sich ggf. der Urheber über die Abmahngebühren.

Und das Wichtigste zum Schluss: Gegenlesen, gegenlesen, gegenlesen! Ist der Text fehlerfrei, der Satzbau richtig, das Layout okay, die Bildqualität ausreichend und sind die Vorgaben der Druckerei erfüllt? Dann kann nichts mehr schief gehen. 📖

Da ich ein Knabe war,
Rettet' ein Gott mich oft.¹

Friedrich Hölderlin



Heimat und Aufbruch

Wie der Isländer Jón Svensson das Glück fand

Matthias Micheel

Der Lehre des Augustinus nach gibt es drei Typen von Seefahrern, die metaphorisch für den Menschen selbst zu nehmen sind. Der erste Typ ist der des Ängstlichen, welcher sich kaum aus dem Hafen hinaus traut und so auch sein Leben lang nichts anderes sieht. Der zweite fährt für Lust- und Ehrgeiz weit hinaus und vergisst darüber mit der Zeit Herkunft und Heimat. Der dritte Typ schließlich ist der Ausgewogene, welcher sowohl sein Ziel als auch sein Vaterland nicht vergisst, auch wenn die Fahrt durch viele (oft lebensbedrohliche) Gefahren und extreme Schwierigkeiten geprägt ist.² Der isländische Schriftsteller Jón Svensson war ein Seefahrer und Wanderer im Wortsinn. Und er gehörte wohl zum dritten Typus. Am 16. November 2017 jährt sich sein Geburtstag zum 160. Mal.

Ein (fast) vergessener Klassiker der religiösen Kinderliteratur – Jón Svensson (1857–1944) war im vergangenen Jahrhundert einer der bekanntesten europäischen Kinderbuchautoren. Er begeisterte vor allem jüngere Leser/innen mit seinen Erzählungen aus der abenteuerlich-archaischen Welt seiner Kindheit in Island. Svensson ist heute, völlig zu Unrecht, (nahezu) vollständig vergessen, seine Bücher sind

zum großen Teil nur noch antiquarisch erhältlich.³ Die „Nonni-Bücher“ waren zumindest bis in die 60-er Jahre des letzten Jahrhunderts hinein wohl das, was man heute Bestseller nennen würde und bescherten Autor und Verlag Millionenaufgaben. Jahrzehntlang gehörte Svensson zu den meistgelesenen Schriftstellern christlicher Provenienz. Aufschlussreich in diesem Zusammenhang ist eine Einschät-

zung des Wiener Autors Dietmar Grieser, wenn dieser bemerkt:

In meiner Klasse gab's zwei Fraktionen von ungleicher Stärke: die Karl-May-Leser und die Nonni-Leser. Ich gehörte der Minderheit der Nonni-Leser an, die von der Mehrheit der Karl-May-Leser immer etwas von oben herab behandelt wurden. (...) Karl May – sein Name stand für großes Abenteuer und weite Welt, wir Nonni-Leser dagegen waren die Muttersöhnchen und Provinzler. Da half es wenig, daß auch unsereins auf atemberaubende Dramatik verweisen konnte: auf Ringen mit Naturgewalten, auf Kampf auf Leben und Tod. Da galt es, Schneestürmen in den Bergen zu trotzen und Orkanen auf hoher See, da wimmelte es von angriffslustigen Polarbären und wildgewordenen Stieren, und gegen die reißenden Flüsse, die den kleinen Nonni zu verschlingen, oder die gewaltigen Eisberge, die ihn zu zermalmen drohten, erschien mir der Indianerspuk des Wilden Westens, der im Gegensatz zu den authentischen Abenteuern des Isländers Jón Svensson doch nur das Hirngespinnst eines phantasiebegabten Kolportage-Autors war, langweilig und fad.⁴

Svensson schrieb seine Bücher sehr bewusst aus religiös-katholischer Perspektive und versteckte seine Botschaft nicht. Das Schicksal, dass Ruhm und Bedeutung des Autors nach einer intensiven und anhaltenden Rezeption ab den 1970er-Jahren zunehmend verblassten, teilt er mit zahlreichen anderen Schriftstellern christlicher Herkunft.⁵ Bekanntheit erreichte Svensson dann in den späten 1980er-Jahren noch einmal durch die Verfilmung seiner Romane. Davon wird später die Rede sein.

Born free. Svenssons „Feuerinsel im Nordmeer“

Svensson, der eigentlich Jón Sveinsson⁶ hieß, wurde am 16. November 1857 auf dem Hof Möðruvellir bei Akureyri geboren. Nonni – das ist eine isländische Koseform des Vornamens Jón – verlebte eine glückliche Kindheit auf der Insel: *Ich wuchs auf wie eine wilde Blume in Gottes freier Natur, inmitten der stolzen isländischen Berge, nahe dem Meeresufer. Erzogen wurde ich nach den Grundsätzen der meisten isländischen*



Matthias Micheel, Theologe, Sozialarbeiter, Leiter des Bereichs Missionarische und diakonische Pastoral im Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, verheiratet, ein Sohn.

Familien, nämlich in der größtmöglichen Freiheit. Nach althergebrachtem normannischem Gebrauch lässt man dortzulande den Kindern reichlich Freiheit – nicht damit sie ungezogen werden, sondern zu dem Zweck, dass sie sich selbst helfen lernen und sobald wie möglich zu einer gewissen Selbständigkeit gelangen würden. Die Kinder sollen nicht wie willenlose Geschöpfe hergeschoben und auf Schritt und Tritt überwacht werden. (...) wir wohnten am Meeresstrande, und unmittelbar vor unserem Elternhaus lag das große Atlantische Meer. (...) Ohne Widerspruch von Seiten meiner Eltern durfte ich auf dem weiten Meer Ruder- und Segelfahrten unternehmen. Da ruderte oder segelte ich also, wie es mir passte, allein oder auch mit meinem kleinen Bruder Manni.⁷

Ein wesentlicher Einschnitt in Svenssons Leben war die Entdeckung, dass Lesen und Literatur das Dasein in besonderer Weise bereichern und weiten können. Bereits als sehr junges Kind lernte er lesen und verschlang alles – von den Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ und den isländischen Sagas über Homer und Vergil bis hin zur Weltgeschichte von Cesare Cantù. Diese frühe Lektüre weckte in ihm die Sehnsucht nach fernen Ländern, exotischen Abenteuern und überhaupt nach Aufbruch in unbekannte Welten. Im Alter von nur zwölf Jahren verließ Jón dann seine Heimat und kehrte, bis auf zwei kurze Besuche im Erwachsenenalter, nie mehr dorthin zurück. Ein reicher Aristokrat aus Avignon, Graf Marie-Albéric de Foresta, hatte dem begabten Jungen ein Stipendium in Frankreich in Aussicht gestellt. Den inneren Kampf und den dramatischen Abschied von seiner Mutter beschreibt Svensson in seinem ersten „Nonni-Buch“.⁸ Beide haben sich danach nie wiedergesehen.

Das Abenteuer des Lebens

Auf einem kleinen Segler reiste der erst 12-jährige Nonni zunächst nach Kopenhagen, bedroht von Orkanen und Eisbergen. Wegen des Deutsch-Franzö-

sischen Krieges blieb er dort ein Jahr lang. Ab 1871 war Svensson dann Schüler am Gymnasium im französischen Amiens. Er konvertierte zum Katholizismus⁹, studierte Theologie, wurde Jesuit, 1890 zum Priester geweiht und wirkte später vor allem in Dänemark als Lehrer. 1912 wurde er wegen seines fortschreitenden Rheumas in das Jesuitenkolleg nach Exaten in Holland versetzt. Dort begann seine erstaunliche Laufbahn als Schriftsteller. Kaum ein zeitgenössischer Schriftsteller scheint so polyglott und kosmopolitisch eingestellt wie Svensson. Etwa 5.000 Vorträge und Lesungen hat er gehalten, vor Kindern und Erwachsenen. Seit 1939 lebte Nonni im Ignatiuskolleg des holländischen Valkenburg, von wo die Gestapo ihn 1942 vertrieb. 1944 starb er im Franziskus-Hospital in Köln und wurde auf dem nahen Melatenfriedhof beigesetzt.

Ein aufregendes und erfahrungsreiches Leben, voller Aufbrüche und Neuanfänge: Svensson ist nicht bloß ein „isländischer Heimatdichter“, im Gegenteil: Er thematisiert ganz zentral das Unterwegssein, den radikalen Aufbruch schon in frühen Jahren, eine nicht zuletzt religiös inspirierte Internationalität und eine Universalität seiner christlich-humanistischen Weltdeutung. Immer aber bleibt Svenssons Leben, im Sinn des dritten augustinischen Seefahrers, rückgebunden an die intensive Erfahrung der Kinderjahre, des Aufwachsens in grenzenloser Freiheit, der grandiosen Na-

tur seiner Heimat, in der Einsicht, die der Philosoph Martin Heidegger anspricht, wenn er sagt, „dass Wachsen heißt, der Weite des Himmels sich öffnen und zugleich in das Dunkel der Erde wurzeln.“¹⁰ Man hat Svensson oft vorgeworfen, nur das Heitere und Lichte des Lebens darzustellen,¹¹ doch tut man ihm damit sicher Unrecht. Bei kaum einem anderen Kinderbuchautor werden so eindringlich auch die Gefahren des Lebens, die Schwere des bäuerlichen Daseins und die Endlichkeit des Daseins beschworen. Es fehlt nicht an Erfahrungen der Grenze, von Kontingenz und des Todes. Die anrührende Geschichte von „Júlli und Dúfa“ etwa endet mit der Nachricht vom Tod des geliebten Freundes Júlli.¹²

Svensson schrieb die meisten seiner insgesamt zwölf „Nonni-Bücher“ über seine Kindheit und Jugend auf Deutsch¹³ und veröffentlichte sie zumeist im Herder Verlag. Mitte der 1920er-Jahre gelang ihm der Durchbruch als Kinderbuchautor. Seine Bücher verhalfen ihm international zu Ruhm und wurden in ca. 40 Sprachen übersetzt. Die Geschichten vom Forellenfischen, vom Kampf mit den Eisbären, vom gefährvollen Ritt auf Islandpferden durchs eiskalte Wildwasser, vom gerade noch abgewendeten Tod durch Erfrieren im Schneesturm, vom Meeresleuchten und von der großen Liebe zur Natur, zu den Menschen seiner Heimat und vor allem zu Gott – all das prägte ganze Generationen (meist katholischer) junger Leser.

Svensson schrieb aber nicht nur als Kinderbuchautor, sondern veröffentlichte z.B. auch in kirchlichen Magazinen und theologischen Zeitschriften. Seine Sprache und Stil wirken auf heutige Leser mitunter „veraltet“. Doch sollte man es sich mit dem Hinweis auf mangelnde Zeitgemäßheit durchaus nicht zu leicht machen. Es lohnt sich, Svensson neu zu lesen und auch in einem eher nüchtern-technischen Zeitalter seine naturverbundene Religiosität und Pädagogik neu zu entdecken. Und: Wenn wir Kindern nur noch „aktualisierte“ Sprache zu lesen geben, dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie später traditionelle Texte



© Foto: Robertz

(z.B. auch von Schiller und Goethe, ganz zu schweigen von Platon und der Bibel) und die dort vertretenen Werte als antiquiert ansehen. Kinder müssen Spaß an der Vielfalt verschiedenster Sprechweisen und unterschiedlichster literarischer Zeugnisse finden dürfen. „Alte“ Texte unterstützen ja gerade das imaginäre Eintauchen in eine andere Epoche.

Friederika Priemer, die sich um Leben und Werk Svenssons besonders verdient macht und zudem Gründerin des deutschsprachigen Online-Nonni-Fanclubs ist, sagt dazu in einem Interview mit Radio Vatikan: *Es sind sein Stil, seine Phantasie, seine Erzählkunst, die die „Nonni-Bücher“ so lesenswert machen, aber auch die bildhafte Ausdrucksweise und die feine, saubere Sprache(...). Last, but not least, entführt uns „Nonni“ in seine atemberaubende Heimat: „Die Feuerinsel im Nordmeer“, wie er eines seiner Bücher nennt. (...)*¹⁴

Vor Nonnis Grab steht seit Januar 2011 zur Erinnerung an ihn eine Bank zum Verweilen und Lesen. In Köln-Ehrenfeld sind ihm der Nonniweg und der

Nonnibrunnen gewidmet. In direkter Nähe liegt zudem der Nonni-Club, eine Offene Tür für Kinder und Jugendliche, die Hermann-Josef Hieronymi, ein katholischer Priester und Nonni-Verehrer, in den 1960er-Jahren ins Leben rief.

Ruf der Wildnis. Svenssons „schöpferische Landschaft“

Reist man heute nach Island, dann findet man, entfernt von den dicht besiedelten Fjorden und kultivierten Küstenstädten, einen Großteil jener Landschaft, die in Svenssons Büchern eine Rolle spielt. Immer noch sind nur 25 Prozent des Landes besiedelt, der Rest ist weitgehend unberührte Natur. Island, wo Jules Verne seine *Reise zum Mittelpunkt der Erde* beginnen lässt, ist kaum tangiert von der oft gefälligen Gartenarchitektur Kontinentaleuropas, geschweige denn finden sich dort industrielle Agrarwüsten. Überirdisch gibt es Eisberge und Gletscher, unterirdisch brodeln Vulkane und heiße Quellen.¹⁵ Vor der Besiedlung durch den Menschen gab es hier nur Vögel, Fische, Insekten, Robben und Polarfüchse. Auf Island leben Tausende seltener Seevögel wie die charismatischen Papageitauer, die eleganten Dreizehenmöwen, zänkische Skuas (Raubmöwen), Eissturmvögel und Basstölpel.

Manchmal werden Eisbären, zufällig mit einer Eisscholle von Grönland herbeigetrieben, an die Küste verschlagen. Bis heute traten etwa 600 registrierte Sichtungen dieser beeindruckenden Meeressäuger auf. Für die Menschen früherer Zeiten stellten diese unfreiwilligen Anlandungen, wie Svensson sehr realistisch zeigt, eine lebensbedrohliche Gefahr dar.¹⁶ *„Was würdest du machen, wenn du auf dem Eis einem hungrigen Eisbär begegnest?“ Ich wurde etwas kleinlaut und fragte: „Meinen Sie, Gudmund, dass auch jetzt Eisbären auf dem Eis sind?“ „Gewiss, Nonni, es sind immer welche da. Mit Eisbären ist nicht zu spaßen.“*¹⁷

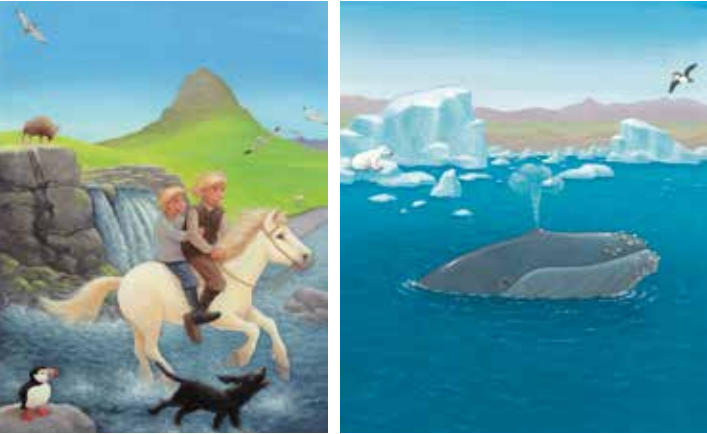
Auch das Zusammentreffen Nonnis mit Walen ist durchaus realistisch und wohl keine rein literarische Fiktion. In isländischen Gewässern trifft man sehr häufig auf Wale, Delfine und andere Meeressäuger: Zergwale, Orcas, manchmal Pottwale, Buckelwale und gelegentlich sogar Blauwale.¹⁸ *Wir waren mitten unter eine Gruppe von Walfischen geraten, die unvermutet auf- und abtauchten, das Wasser in Aufruhr brachten und*



© Foto: Alexa Cöcde



© Foto: Robertz



hohe Fontänen aus ihrem Atemloch ausbliesen. Sofort erkannte ich, dass wir in großer Gefahr waren, denn unser kleines Boot war nur ein winziges Spielzeug im Vergleich zu den Riesen des Meeres (...).¹⁹

Mit den ersten Siedlern kamen die Haustiere nach Island, vor allem Schafe und Pferde. In seinen Büchern sind, neben den Menschen im Nahbereich und auch darüber hinaus, die Landschaft, die Pflanzen und die Tiere sehr effektvolle und zentrale Darsteller. Die Abhängigkeit von einer lebensspendenden, oft aber auch grausam-bedrohlichen Natur bestimmt in weiten Teilen Dasein und Weltdeutung der Akteure, insbesondere der zentralen Figur Nonni. Für Svensson ist Island, seine Heimat, eine „schöpferische Landschaft“ in Hinblick auf das gesamte literarische Werk.²⁰ Island war und ist aber kein „Garten Eden“, sondern ursprüngliche und „unkultivierte“ Wildnis.

Svensson ist ein Meister der Naturbeobachtung und -beschreibung. Meisterhaft ist zum Beispiel die knappe Darstellung einer „Eisnacht“: *Als ich aufwachte, lag auf der Bettdecke vor meinem Mund ein kleines, schneeweißes Kissen von leuchtenden Kristallen. Mein Atem hatte sich des Nachts, als ich schlief, an der Bettdecke festgesetzt und war zu Eis gefroren. Mir fiel auf, dass das Licht ungewöhnlich weiß war. Ich sprang auf und lief ans Fenster. Da hatte ich einen wundervollen Anblick. Der ganze Fjord war mit Eisbergen bedeckt, die nachts in aller Stille hineingetrieben waren. Es wehte kein Wind mehr. Die Eisberge lagen ruhig und friedlich gerade vor unserem Haus.*²¹

Ein weiteres Exempel solcher Meisterschaft, neben vielen anderen, ist die Beschreibung des Meeresleuchtens in „Abenteuer auf dem Meer“.²²

Nonni als literarische Figur

Svenssons Bücher tragen autobiografischen Charakter. Zugleich ist „Nonni“ aber natürlich auch eine literarische Figur. Die „Nonni“-Bücher sind Entwicklungsromane, die einer bestimmten, auch religiös-philosophischen Intention ihres Autors folgen. „Wie Nonni das Glück fand“ ist spannende Erzählung und behutsame Einladung zum Wagnis und zu beherztem Handeln zugleich. Nonnis Glück ist immateriell und resultiert aus einer Lebensfreude, die sich ihrerseits aus den kleinen und einfachen Dingen des Lebens speist. Geborgenheit und Freiheit sind, wie etwa auch bei Astrid Lindgren, die Grundkonstanten. Lindgren bringt die Glücksformel ihrer Kindheit so auf den Punkt: *Warum war es schön? Darüber habe ich oft nachgedacht, und ich glaube, ich weiß es. Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit. (...) und wir spielten und spielten und spielten (...).*²³

Svenssons Romane sind durchaus auch im Lindgrenschen Sinn ein Plädoyer für die Etablierung ausreichender Entfaltungsräume für Kinder, und nicht zuletzt darin liegt ihre bleibende Aktualität. Gerade in unserer Zeit ist es wichtig, dass nicht immer alles von gut meinenden Erwachsenen vorgegeben wird. Dann degradieren wir die so wichtigen frühen Lebensjahre zu einer „Termin-Kindheit“, die überhaupt keine Freiräume für Entdeckungsreisen und Eigeninitiative mehr kennt. Natürlich ist es schwierig, kaum ein Kind wird in Deutschland so frei leben und aufwachsen können wie Nonni und Manni. Doch Kinder brauchen auch heute noch „Wildnis“. Längst gibt es umweltpädagogische Projekte wie „Sehnsucht Wildnis“ zur Förderung der Naturerfahrung.

Solche elementaren Erlebnisse haben immer auch Auswirkungen auf das religiöse und ethische Lernen. Es reicht nicht, wenn wir den Menschen eine Theologie des wohlgeordneten Gartens offerieren, sie müsste zumindest ergänzt werden durch eine Theologie und Religionspädagogik der Wildnis und des Wagnisses.

Fussnoten

1 Friedrich Hölderlin: Sämtliche Gedichte und Hyperion. Frankfurt/Main: Insel-Verlag, 1999, 208 bis 209.

2 Der Hinweis auf Augustin ist entnommen: Günter Scholz: Philosophie des Meeres. Hamburg: mare Verlag, 2016, 204. Auf Svensson trifft beides zu: der Hinweis auf den realen „Seefahrer“ als auch die metaphorische Bedeutung im genuin christlichen Sinn.

3 Alle Nonni-Bücher als E-Books. Vgl. <http://tinyurl.com/ydz5et5b>

4 Dietmar Grieser: Von Schmerzen gebeugt. In: Es ist nie zu spät. Ihr zweites Leben. Von Charlie Chaplin bis Karlheinz Böhm. Wien: Amalthea Signum, 2010, 71. Vgl. auch: Ludwig Gschwind: Gottes Bodenpersonal. Illertissen: Media Maria Verlag, 2014, 74ff.

5 Man denke z.B. an Autoren wie Gertrud von le Fort, León Bloy, Reinhold Schneider, Georges Bernanos oder Graham Greene.

6 Um seinen deutschen Lesern die korrekte Aussprache seines Nachnamens zu ermöglichen, änderte er ihn entsprechend ab, so dass er seine Bücher als „Jón Svensson“ verfasste.

7 J.S.: Wie Nonni das Glück fand, Neusäß: SJM, 2011, 7.

8 J.S.: Nonni: Erlebnisse eines jungen Isländers von ihm selbst erzählt. Freiburg: Herder, 1913. Als dtv-junior Ausgabe: München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1984. Im Zusammenhang des Abschieds von der Mutter sei auf Johannes Paul II. hingewiesen, der 1989 in Island war und die Isländer an Svensson mit den Worten erinnerte, die seine protestantische Mutter Nonni ans Herz gelegt hatte: „Bleib brav und vergiss Gott nicht!“

Der Weg zu einem gelingenden, „glücklichen“ Leben ist immer auch gefährvoll und steinig. Doch mit Astrid Lindgren könnte man bei aller Vorsicht des Vergleichs vielleicht sagen: *Manchmal muss man etwas Gefährliches tun, weil man sonst kein Mensch ist, sondern nur ein Häufchen Dreck!*²⁴

Unsere urbane Wohlstandsgesellschaft leistet sich demgegenüber einen Lebens- und Naturbegriff, der etwa die grausamen Seiten der Natur – Zerstörung, Selektion, Krankheit, Alter, Tod – weithin ausblendet. Die Natur aber zu einer Art Ersatzreligion „grüner Bürgerlichkeit“ zu stilisieren, überfordert sie und uns.²⁵

Gud sé pér alt í öllu. Nonnis Gelassenheit und Zustimmung zur Welt

Der frühere isländische Minister für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, Björn Bjarnason, schreibt im Vorwort zur französischen Neuübersetzung von „Nonni. Erlebnisse eines jungen Isländers von ihm selbst erzählt“: *Wer auch immer diese (Nonni-)Bücher liest, wird mit Sicherheit ein besserer Mensch werden.*²⁶ Das scheint mit viel Pathos vorgetragen, doch trifft es das Klima des Svenssonschen Erzählens vermutlich relativ genau.

Von Ignatius von Loyola stammt die berühmte Aussage, dass man Gott in allen Dingen suchen und finden solle. Diese Einsicht war für Ignatius existenziell und gehörte elementar zu seiner Spiritualität. Sie ist ein wichtiger Grundsatz im Denken, Glauben und Leben

der Jesuiten geworden, auch des Jesuiten Jón Svensson. Er zitiert häufiger den Wunsch seiner Mutter, der in eine ganz ähnliche Richtung weist: *Gud sé pér alt í öllu.* Dieser Satz lautet übersetzt: *Gott sei dir alles in allen Dingen!, und mit ihm beendete Sigríður Jónsdóttir häufig ihre Briefe an ihren Sohn.*²⁷

Nonnis Stärke und Gelassenheit, die Svensson in seinen Büchern sehr bewusst immer wieder zelebriert, wurzeln in einem absoluten und unerschütterlichen Gottvertrauen: In einer elementaren Zustimmung zur Welt (wie sie von Gott gemeint ist) und in einer kindlichen Offenheit für das Geheimnis, das sich hinter allen schönen, traurigen und manchmal auch schmerzhaften Erfahrungen verbirgt. Eine wirkliche Gelassenheit im Wortsinn, kein hektisches Agieren, kein Aktionismus. Es ist erstaunlich, wie ruhig der junge Nonni in etlichen mehr als abenteuerlichen Situationen reagiert, aus einem Urvertrauen, einer letzten Geborgenheit heraus, aus einem Gefühl des Sicheingebettet-Wissens in ein größeres Ganzes.²⁸

1988 wurde „Nonni und Manni“ vom ZDF unter der Regie von Ágúst Guðmundsson verfilmt und als sechsteilige Weihnachtsserie ausgestrahlt. Die aufwändige Koproduktion zwischen Island, Norwegen und Deutschland zählt m.E. zu den schönsten Kinderfilmen überhaupt und ist mit ihren atemberaubenden Naturaufnahmen, der Darstellung der traditionellen isländischen Lebensweise und nicht zuletzt durch die kongeniale Filmmusik von Klaus Doldinger besonders faszinierend. Der direkte religiöse Bezug aber, der in Svens-

9 Vor 1.000 Jahren entschied das Althing, eines der ersten Parlamente in Europa, das Christentum anzunehmen. Die Paganen mussten sich laut dieser Überlieferung taufen lassen, durften aber ihren Götterglauben im Privaten weiterpraktizieren. Der ev.-luth. Glaube wurde später auf Druck der Dänen – Island war von 1380 bis 1944 unter dänischer Herrschaft – zur Staatsreligion erklärt.

10 Martin Heidegger: Der Feldweg. Frankfurt: Klostermann, 1995, 15. 11 Vgl. dazu auch die große Biografie über Svensson, die 2017 in deutscher Übertragung erschien: Gunnar F. Guðmundsson: Pater Jón Sveinsson – Nonni. Köln: Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Band 27, 2017.

12 J.S.: Nonni und Manni. Abenteuer auf Island. Herausgegeben von Martin Stiefenhofer. Freiburg: Kerle bei Herder, 2007, 94ff.

13 Die Isländer lernten seine Bücher erst später in Übersetzungen kennen.

14 In: radiovaticana.va: <http://tinyurl.com/ya9g295c>

15 Vatnajökull ist, mit einer Fläche von 8.100 Quadratkilometern, der größte Gletscher Europas überhaupt. Unter ihm brodeln die Vulkane Grímsvötn und Bárðarbunga.

16 Die letzten Bären kamen 1993 und 2008, beide wurden aus Sicherheitsgründen erschossen.

17 wie Pkt. 12, 70.

18 Vor der isländischen Küste leben zudem rund 150 Fischarten. Die klaren Flüsse und Seen der Insel sind Lebensraum für Aale, Forellen, Lachse und Saiblinge. Auch davon erzählt Svensson.

19 wie Pkt. 12, 107.

20 Der Begriff ist Heideggers Aufsatz „Schöpferische Landschaft – Wir bleiben in der Provinz“ entnommen und beschreibt hier wie dort eine sehr prägende und anhaltende Erfahrung. In: Martin Heidegger: Denkerfahrten. Gesamtausgabe Band 13, Frankfurt: Klostermann, 2007.

21 Zitiert nach: Ulrich Greiner: Das erlesene Land. Wie aufregend Island ist, lernten Generationen aus dem Kinderbuch „Nonni“.

Es verspricht nicht zu viel. In: Die Zeit 13/2005 (23.03.2005).

22 wie Pkt. 12, 114-116.

23 A. Lindgren: Das entschundene Land. Hamburg: Oetinger, 1977, 34.

24 A. Lindgren: Die Brüder Löwenherz. Hamburg: Oetinger, 1974, 59.

25 Vgl. Andreas Möller: Das grüne Gewissen. Wenn die Natur zur Ersatzreligion wird. München: Hanser, 2013. Den Aspekt sollte man zumindest immer auch mitbedenken, wenn man, wie es immer wieder etwas vorschnell geschieht, die scheinbare „Robustheit“ von Svenssons menschlichen Protagonisten im Umgang mit Tieren kritisiert.

26 Zitiert nach: Friederika Priemer, Interview (Anm. 15): Nonni. Aventures d'un jeune Islandais racontées par lui-même". Elor 2001.

27 Diese Briefe waren die einzige Möglichkeit, mit Jón in Kontakt zu bleiben.

28 Bei Meister Eckhart erhielt die Gelassenheit ein religiöses Fundament. Gelassenheit bei Eckhart meint Gottergebenheit. Diese Haltung kennzeichnet auch die Geschwister Nonni und Manni.

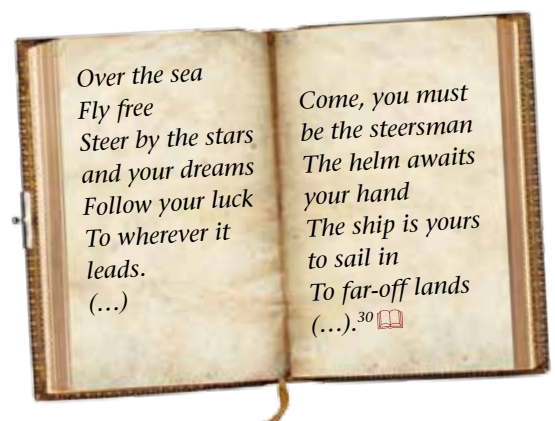
29 Die komplette Serie ist als DVD erhältlich (312 Min.). Ulm: KSM-Verlag, 2008. Mit Garðar Thór Cortes: Nonni und Einar Örn Einarsson als Manni. Zur Verfilmung vgl. auch: J.S.: Georg Telemann: Nonni und Manni. Die Jungen von der Feuerinsel. München: Dt. TB Verlag, 1990.

30 Lyrics by Maureen Thomas, im Film gesungen von Lisa Lagoda. Hier zitiert nach Friederika Priemer, dort findet sich auch eine freie Übersetzung des Textes (vgl. <http://tinyurl.com/y7uhsaob>). Zur Erinnerung an Nonni Svensson hat das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V. ein Hörbuch mit dem Schauspieler Jan-Gregor Kremp herausgebracht. Das Titelbild dazu wurde eigens vom bekannten Illustrator Silvio Neuendorf gestaltet: J.S.: Nonni und Manni. Island-Abenteuer. Herausgegeben von Georg Austen und Matthias Micheel. Murnau: uccello, 2017.

sons Büchern so zentral ist, bleibt in der filmischen Adaption allerdings vornehmlich ausgeblendet.²⁹

Der Titelsong von „Nonni und Manni“ heißt „Ocean“. In diesem Lied kommt verdichtet zum Ausdruck, was eigentlich das Außergewöhnliche an der abenteuerlichen Fahrt unseres Romanhelden ist. Beschrieben wird die bevorstehende Seefahrt des zwölfjährigen Nonni, die sinnbildlich für das Leben Svenssons zwischen Heimat und Aufbruch steht und an den dritten Typus des Seefahrers bei Augustinus denken lässt. Und, daran sei im Jahr des 160. Geburtstags von Jón Svensson gerne und eindringlich erinnert, an einen großen Menschen, Schriftsteller, Europäer und Seefahrer, den wir nicht vergessen sollten und dessen au-

tobiografische Entwicklungsromane auch in einer rational-digitalen Periode noch aktuell sein können:





Das Escape-Prinzip

Rätselspaß auch in Brettspielen

Thomas Patzner

Zusammen knifflige Rätsel lösen macht Spaß. Escape Room-Angebote gibt es schon länger. In größeren Städten gibt es bundesweit rund 430 Live Escape Rooms (Stand 2/2017), in denen sich zwei Leute bis zu Gruppen in Klassenstärke einschließen lassen können und sich mittels Kreativität, Teamgeist und Denksport in einer festgesetzten Zeit befreien können. Die Preise für ein Abenteuer beginnen bei rund 20 € pro Person.

Seit letztem Herbst gibt es die Möglichkeit sich diesen Rätselspaß auch in der Brettspielumsetzung mit nach Hause zu nehmen. Es wird dann in der Realität zwar keine Tür abgeschlossen, dafür sitzen wir mit einer guten Geschichte und meist 60 Minuten Zeit zu Hause am Tisch und knobeln, was das Zeug hält. Bei allen Varianten der Escape-Spiele kann ohne großes Regel-

studium mehr oder weniger sofort losgespielt werden. Es ist nicht ganz einfach, über Rätselspiele zu berichten, ohne etwas zu verraten. Im Fachjargon spricht man davon, „nicht die Lösung zu spoilern“, um die Spannung aufrechtzuerhalten. Hilfreich für alle Spiele ist der Hinweis, Schere, Papier, Stifte und eine Lupe bereitzulegen.

Die Idealbesetzung nach der Erfahrung unserer Spielerunden liegt bei drei bis vier Mitspielern. Mit weniger Mitspielern fällt es schwer, auf alternative Lösungswege zu kommen, und es wird durchaus schwerer, die Rätsel in der anvisierten Zeit von 60 Minuten zu lösen, da unter anderem auch Teamarbeit gefragt ist. Gemeinsam wird auf Grundrisse geschaut, Details in Text und Bild werden kombiniert. Mehr als vier Leute können nicht gleichzeitig auf Pläne und Abbildungen schauen. Die Anforderungsniveaus rei-

chen von einfachen Tangram-Aufgaben bis zu kreativen Kombinationen anspruchsvoller Logikrätsel. Die besseren Spiele geben aber zur rechten Zeit kleine Tipps, sollte man dem Lösungsweg noch zu fern sein. Die Beispiele sollen Sie neugierig machen:

Escape the Room – Das Geheimnis der Sternwarte – von Nicholas Cravotta und Rebecca Bleau vom Verlag Thinkfun/HCM Kinzel entführt uns Mitspieler in das Jahr 1869. Wir sind in einem Haus voller Gerätschaften und Geheimnisse, auf der Suche nach einem Astronomen und versuchen aus der Sternwarte zu entkommen. Fünf Briefumschläge und ein Lösungsrad erzählen die Geschichte und stellen die Rätsel dar. Wir erkennen über das Einstellen einer gefundenen Zeichenkombination auf dem Lösungsrad an zwei gleichen Symbolen in den Sichtfenstern, ob wir richtig liegen. Es ist nicht notwendig, kann aber durchaus nützlich sein, über das Internet Tipps für die Lösung des jeweiligen Abschnitts zu suchen. Ein gelöstes Rätsel bringt uns immer einen neuen Briefumschlag. So kommt man Step by Step zur Auflösung des Geheimnisses der Sternwarte.

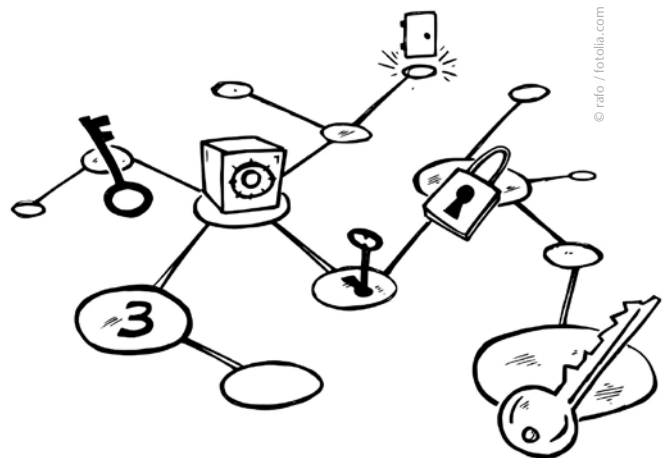
Für Familien mit Kindern ab acht Jahren bietet das Spiel einen spannenden Abend, für Rätselprofis fühlt sich der Anspruch des Spiels eher moderat an. Für die Weitergabe an Freunde oder für den Verleih in den KÖBs findet sich auf der Homepage von Thinkfun (<http://www.thinkfun.com/escapetheroom/de/>) eine „Anleitung zum Wiederaufbau des Spiels“ zum Ausdrucken. Das Nachfolgespiel „Das Geheimnis des Refugiums von Dr. Gravely“ mit dem gleichen Grundprinzip von Thinkfun ist auch schon lieferbar.

Exit – Mit knapp 13 € kann vom Kosmos-Verlag eine 60-minütige Abendunterhaltung erworben werden. Der Stuttgarter Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass seine Exit-Spiele danach zerstört und nicht wieder spielbar sind. Das erste Spiel der Reihe nennt sich „Die verlassene Hütte“. Die Geschichte lässt uns nachts in einer Kiste Zuflucht finden und am nächsten Morgen sind wir mit einer Decodierscheibe und einem kleinen Büchlein eingesperrt und müssen nach Kombinationen für Zahlenschlösser oder Ähnliches suchen. Die zehn Rätsel empfanden wir vom Schwierigkeitsgrad gerade richtig, nicht zu einfach, aber

Thomas Patzner ist Leiter der Stadtbücherei in Ahrensburg und u.a. Rezensent für den Borrowersverein. Kontakt über die Redaktion.

auch nicht zu knifflig. Wenn die Gruppe an einem Rätsel hängen bleibt, finden sich drei Hilfkarten dazu. Die 1. gibt einen Tipp, was man an Hinweisen für die Lösung bereits haben müsste. Die 2. bringt einen sicher auf die richtige Spur und die 3. Karte enthält die Lösung.

Die Spielefamilie „Exit“ des Autorenpaars Markus und Inka Brandt wurde von der Spiel-des-Jahres-Jury zum Kennerspiel des Jahres 2017 gewählt. In diesem Herbst, rechtzeitig zur Spielemesse, bringt der Verlag noch zwei weitere Szenarien heraus. Ebenfalls im Herbst wird ein Buch in der gleichen Aufmachung erscheinen, das nach dem „Du entscheidest, wie es weitergeht“-Prinzip die Geschichte entwickelt. **Hinweis:** Die Karten werden beschriftet und teilweise zerstört, daher bieten sich die „Exit“-Spiele für den Verleih nicht gerade an. Wir werden es in unseren Spielkreisen und der Bücherei aber trotzdem versuchen. Die Büchlein werden vorab komplett kopiert und die Spielkarten kommen mit Farbkopien in Schutzhüllen. Sollte also für die Lösung der zehn Rätsel etwas beschriftet oder zerschnitten werden müssen, bauen wir darauf, dass nur die Kopien zer-



stört werden. Wir können zwar noch nicht von echten Erfahrungswerten reden, aber es scheint zu funktionieren.

Unlock – Im Büchereiinteresse deutlich besser gelöst hat dies der Verlag Spacecowboys beim Spiel „Unlock“. Die Karten der drei verschiedenen Szenarien sollten nur wieder vollzählig nach der Ausleihe zurückgegeben werden. Für die Überprüfung der gefundenen Lösung benötigt man vorab eine einfach zu installierende Android- oder iPhone-App. Diese gibt auch Tipps und zieht Minuten von der verfügbaren Zeit ab, sollte eine falsche Lösung eingegeben werden.

Bei diesem Spiel müssen Zahlen gesucht und kombiniert werden. Ein kurzes Einführungsspiel von zehn Minuten demonstriert anschaulich das Prinzip und erspart weitere Regelerklärungen. Das 3. Szenario bei Unlock sollte zu viert gespielt werden, da sich erst einmal zwei Teams auf einer Insel finden müssen, bevor es dann gemeinsam weitergeht. Die Tipps und Hilfestellungen waren bei Unlock nicht allzu nützlich.

Escape Room – Das Spiel – kommt mit einem elektronischen „Chrono-Decoder“, 16 Schlüsseln und vier verschiedenen Fällen ins Haus. Die Rätsel sind so aufgebaut, dass immer vier Schlüssel in der richtigen Reihenfolge in den Decoder gesteckt werden müssen und im Erfolgsfall weitere Briefumschläge geöffnet werden können. Der Chrono-Decoder zählt 60 Minuten herunter und bei Falscheingaben wird eine Minute abgezogen.

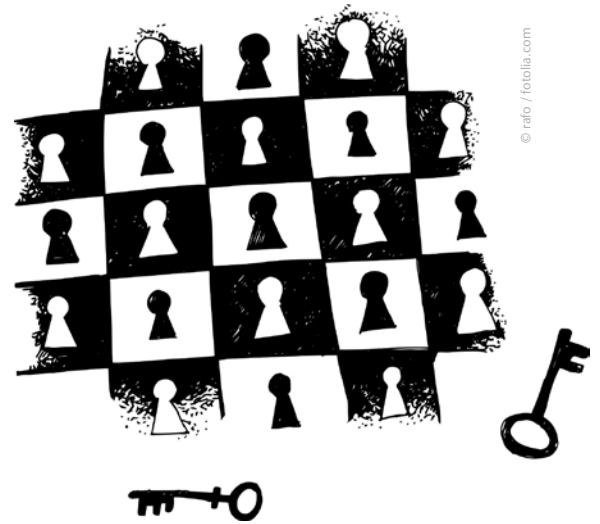
Spieleinfo, Verlagsangaben:

Exit – Das Spiel/Inka und Markus Brand.
Kosmos 2016ff. 1 bis 6 Spieler (60 bis 90 Min.)

Escape Room: das Spiel/Andrea Hofbeck.
Noris Spiele, 2 bis 5 Spieler (60 Min.)

Escape the Room: Das Geheimnis der Sternwarte
Nicholas Cravotta, Rebecca Bleau.
Thinkfun/HCM Kinzel. 3 bis 8 Spieler (45 bis 120 Min.)

Unlock/Cyriel Demaegd, Thomas Cauet und
Alice Carroll. Space Cowboys. 2-6 Spieler (45 bis 75 Min.)



Spannend und knackig waren bisher alle getesteten Geschichten und der Schwierigkeitsgrad steigert sich von Szenario zu Szenario. Sollten die 60 Minuten nicht ausgereicht haben, kann man trotzdem weiter raten, weil die Uhr dann einfach weiterzählt. Die Grundinvestition von 50 € klingt erst mal hoch, enthält aber auch schon vier Abenteuer. Die ersten beiden Fälle sind für Familien gut geeignet, danach wird es dann richtig knackig. Inzwischen sind drei weitere Szenarien auf dem Markt, die jeweils für rund 13 € zu haben sind.

Mit der Preisverleihung als Kennerspiel des Jahres 2017 steht zu erwarten, dass der Hype um die Gattung der Escape-Spiele weitergeht. Das Escape-Prinzip kann in Form von Brettspielen sehr gut mit nach Hause genommen werden. Die Live Escape Rooms bieten natürlich ein umfangreicheres Ambiente und Ansprechpartner, wer aber Spaß am Knobeln hat und gerne mit anderen Mitspielern die variantenreichen Lösungswege ausprobieren möchte, darf sich auch mit den Brettspielen auf viele Abenteuerabende freuen.

Finanzstarke KÖBs können sich mit den beiden großen Spielen „Unlock“ von Noris und „Escape Room – das Spiel“ daran beteiligen. Leider ist ausgerechnet der Preisträger „Exit“ von Kosmos das „Wegwerfspiel“ und für KÖBs ungeeignet, was aber einer Privatinvestition nicht entgegensteht. Für uns war jedes der Exit-Spiele eine anspruchsvolle, aber leistbare Herausforderung und beinhaltete das ausgeklügeltste System. 📖



Unterschätzt: die Prophetische Kraft der Kunst

Georg Maria Roers

„Im Jahr 1985 erschien in den USA ein Kriminalroman. Er hieß Fletch Won und stammte von Gregory Mcdonald, der es auch bei uns zu einiger Beliebtheit gebracht hat. Die Geschichte beginnt mit einem Mord. Ein Mann ist erschossen worden. Das ist nicht nur in den USA nichts Ungeöhnliches. Das Besondere an diesem Fall ist: Der Ermordete wollte kurz vor seinem Tode eine Stiftung machen. An ein Museum. Fünf Millionen Dollar. Aber das Museum zögerte, sie anzunehmen. Die Bedingungen erschienen unerfüllbar. Denn der Ermordete wollte, dass das Geld für moderne religiöse Kunst ausgegeben werde. Und das schien dem Kurator unmöglich. Denn er wusste: so etwas wie moderne religiöse Kunst gab es gar nicht. Modern und religiös, das war ein Widerspruch in sich selbst. So erschien der Wunsch des Toten verdächtig. Etwas stimmte hier nicht.“

Mit diesen Zeilen hat der Kunsthistoriker Wieland Schmied den Katalog zur Ausstellung GegenwartEwigkeit im Berliner Martin-Gropius-Bau (1990) eingeleitet, der mittlerweile zur Kunstgeschichte gehört. Eindrucksvoll hat der Kurator damals bewiesen, dass es sehr wohl zeitgenössische Kunst gibt, die theologisch aufregend ist. Das ist mittlerweile Konsens. Aber ohne Unterstützung geht es nicht. Jeder Prophet braucht seinen Gott und jeder Künstler seinen Sammler bzw. Mäzen. Manchmal halten sich alle für Götter wie Frank Castorf in Berlin Ost. Oder war er ein Prophet? Nach seinem Abschied verkündete am Eingang der Volksbühne ein Banner jedenfalls: „Wir werden ewig leben!“

Die Grenzen zwischen den Schamanen und Priestern, Künstlern und Dichtern verschwimmen zuweilen. Letztlich drängen aber alle Künste die Gesellschaft

immer wieder ausdrücklich auch zu politischen Veränderungen. Selten werden Dramatiker wie Václav Havel vom Regimekritiker zum Staatspräsident der Tschechoslowakei (1989–1992), um es schließlich für weitere zehn Jahre in der ersten Tschechischen Republik zu bleiben.

Wege der Achtsamkeit

Im Buch des Propheten Jesaja (Kapitel 46,10f.) spricht Gott: „Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich ... Wie ich's gesagt habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch.“ Damit sind wir bei den Propheten, die von Gott selbst quasi legitimiert werden. So lässt der Prophet Micha über Samaria das Urteil sprechen und es geht unter (Micha 1,7). Auch Jesus stellt sich in die Tradition der Weherufer, wenn er über Chorazin, Betsaida und Kapernaum (Mt 11,20–24 u. Lk 10, 13–15) schimpft. Wer keine Buße tut, muss mit den Auswirkungen leben. Diese Zeilen stehen noch heute in der Bibel. Sie werden meist aber nicht wirklich ernst genommen.

Während das Prinzip von Ursache und Wirkung längst im Qualitätsmanagement zur Analyse von Problemen angewandt wird, scheint es im Zusammenhang mit der menschlichen Seele keine Rolle zu spielen. Aber stimmt das so? Ein Psychologe würde hier wohl widersprechen, ein Theologe auch. Es ist eben auch eine Frage der Spiritualität. Und heute gehen sogar nicht religiöse Menschen den Weg der ACHTSAMKEIT. Aber fragen wir uns ernsthaft, welche Konsequenzen unser heutiger Lebensstandard hat? Kann es einfach so weitergehen? Die Klimadaten sprechen eine klare Sprache. Oft genug haben wir die Grafiken in den Nachrichten gesehen. Es scheint aber, dass wir Menschen sie nicht verstehen wollen. Leider ist das gar nicht neu.

Vom Fingerzeig auf Christus zum amerikanischen Gelehrten

Der erste Prophet des Neuen Bundes ist nicht umsonst Johannes der Täufer. Vielleicht nehmen Künstler/innen seine Rolle heute ein? Auf dem berühmten Gemälde in Colmar, auf dem Isenheimer Altar, hat Ma-



© José Gomes / pixabay.com

tias Grünewald ihn nicht umsonst neben das Kreuz gemalt. Er hatte auf Christus hingewiesen, er hat ihn getauft. Jedem Christ ist der Satz des Johannes geläufig: „Seht das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünden der Welt.“ Diese Worte sind zeitlos gültig. Johannes hat sein ganzes Leben lang auf Christus geendet, deshalb ist sein Zeigefinger in Colmar so lang.

Mich erinnert Johannes der Täufer an den Amerikaner Henry David Thoreau, der als ein Waldgänger und Rebell des 19. Jahrhunderts galt. Er wurde vor 200 Jahren in Concord in Massachusetts geboren. Ein historischer Ort, denn hier begann der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg am 19. April 1775. Thoreau war auf einer anderen, einer neuer Mission. Vor 160 Jahren schrieb er in sein Tagebuch: „Die ganze Natur ist meine Braut. Die Natur, die für den einen eine nackte und grässliche Einöde ist, ist für den anderen eine süße, zärtliche und wohltuende Gesellschaft.“ Sein Ideal und väterlicher Freund war der Schriftsteller Ralph Waldo Emerson. Seine berühmte Rede über den „amerikanischen Gelehrten“ hat sich Thoreau ganz und gar zu eigen gemacht: „Anstatt des Erhabenen und Schönen wird das Nahe, das Geringe, das Gewöhnliche erforscht und bedichtet ... Die Literatur der Armen, die Gefühle des Kindes, die Philosophie der Straße, die Bedeutung des alltäglichen Lebens – das sind die Themen unserer Zeit! ... Wenn ich das Heute verstehe,

verstehe ich auch antike und zukünftige Welten.“ Letztlich mündet diese Philosophie in eine schmerzhafteste Zivilisationskritik. Emerson steht das Menschenbild eines Gelehrten vor Augen, der nicht im elfenbeinernen Turm versauern will: „Dieser Mensch ist weder Bauer noch Professor, noch Ingenieur – er ist all das zugleich. Dieser Mensch ist Priester und Gelehrter, Politiker, Unternehmer und Soldat.“

Sandalenträger und barfüßige Propheten

Die Seelenverwandtschaft zwischen Emerson, Thoreau und Johannes dem Täufer ist augenfällig. Sie alle fordern eine radikale Erneuerung und geistige Umkehr in ihrem Umfeld. Henry David Thoreau steht ohne Frage in dieser Traditionslinie. Er hat den Menschen ausdrücklich als eine Leib-Seele-Einheit gesehen. Am 25. Januar 1841 schreibt er in sein Tagebuch: „Wir sollten unsere Körper stärken und verschönern und eifrig formen, damit sie passende Gefährten der Seele sind – wir sollten ihnen helfen, wie Bäume aufzuwachsen und angenehme und heilsame Elemente in der Natur zu sein. Hätte ich die Verfügungsgewalt über diese Menschenseele gehabt, dann hätte ich sie wohl eher einer Antilope der Prärien vermacht als diesem kränklichen und trägen Körper.“ Die Schnelligkeit und Geschmeidigkeit der Antilope hat den Asketen fasziniert. Der ganzheitliche Ansatz scheint zurzeit nicht nur in der Kultur der Vereinigten Staaten, sondern überall, wo der Konsum und das schnelle Geld das Sagen hat, in Vergessenheit geraten zu sein.

Auch in Europa gab es eine ähnliche Bewegung wie in Amerika. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts nahm die sogenannte Lebensreform Gestalt an. Die Industrialisierung war auch hier der Auslöser. Anfangs des 20. Jahrhunderts übt der Monte Verità, ein Hügel am Lago Maggiore in der Nähe vom schweizerischen Ascona, eine magische Anziehungskraft auf Städter und Na-

turfreaks, Intellektuelle und Schriftsteller, Künstler, Tänzer und Bohemiens aus. Sogar der bürgerliche Hermann Hesse übte sich hier im Nacktwandern und -gärtnern, um seine Alkoholabhängigkeit zu überwinden. Hier scheinen nicht nur die Wurzeln des New Age zu liegen, wie M. Radermacher in der Zeitschrift für junge Religionswissenschaft (Vol. vi 2011) betont, sondern auch Antworten auf Fragen, die uns bis heute immer noch beschäftigen.

Es ging damals um einen Gegenentwurf zum christlich-bürgerlich dominierten Mainstream. „Wie geht der Mensch mit einer wahrgenommenen „Beschleunigung“ und „Sinnentleerung“ der Gesellschaft um? Wie ist individuelle Sinnsuche und Sinngebung jenseits von institutionalisierten Religionsgemeinschaften möglich?“ Die Suchenden wurden zwar als Kohlrabiapostel verspottet, gleichzeitig wurden sie aber auch zu Weltliteratur z.B. mit *Der Weltverbesserer* (1906) von Hermann Hesse. Über den Protagonisten Berthold Reichardt heißt es dort ähnlich wie bei Emerson: „Der gelehrige Gelehrte sah sich rings von Falschheit und Schwindel umgeben, er sah die Städte vom Kohlenrauch beschmutzt und vom Geldhunger korrumpiert, das Land entvölkert, das Bauerntum aussterbend, jede echte Lebensregung an der Wurzel bedroht.“ Die Aussteiger vom Berg der Wahrheit tauchen in der Einsiedelei von *In den Felsen* (1907) ebenso auf wie in *Doktor Knölges Ende* (1910).

Vom Meer und von den Türmen

Warum sollte der berühmte Roman von Ernest Hemingway heute nicht neu gelesen werden? Der Protagonist des Buches konnte zwar den Kampf mit dem großen Marlin gewinnen, nachdem er ihn schließlich nach drei Tagen mit seiner Harpune getötet hatte, allein, die Beute landete nicht vollständig im Hafen, sondern nur das übriggebliebene Skelett. Den Rest haben die Haie verspeist. Welch eindrückliches Zeugnis dafür, wie rücksichtslos der Mensch mit den Lebewesen in den Meeren umgeht. Haben wir tatsächlich vergessen, dass kurz vor der Schöpfung der Menschen jegliches lebendige Getier von Gott geschaffen wurde? So lesen wir es im ersten Buch der Bibel (Genesis 1, 24–25). Aber wir handeln danach? Im Gegenteil! Im 11. Kapitel im Buch Genesis beginnt der Mensch

Pater Georg Maria Roers SJ ist Kultur- und Kunstbeauftragter des Erzbistums Berlin und Künstlerseelsorger im Erzbistum. Außerdem hat er als Lyriker Gedichtbände veröffentlicht.



© Free-Photos / pixabay.com

beim Turmbau zu Babel, seiner Überlegenheit gegenüber Gott Ausdruck zu verleihen. Der unvollendete Turm steht für das Scheitern des Menschen am Ende einer langen Reihe von Verfehlungen, die trotz der Sintflut offenbar weitergehen. Im Rückblick auf das Ereignis von 9/11 in New York habe ich das Gefühl, hier ist etwas Ähnliches passiert, allerdings mit dem gravierenden Unterschied, dass religiöse Fanatiker ein Urteil Gottes vollziehen wollten, das gar kein göttliches war. Der Komponist Karlheinz Stockhausen war offenbar auch sprachverwirrt, als er die Anschläge von 9/11 fünf Tage später als das größte Kunstwerk, was es je gegeben hat, bezeichnet hat. Hatte Gott nicht mit seinem Volk einen Bund geschlossen (Genesis 9,12) und die Menschen ermahnt in Frieden mit allem lebendigen Getier auf Erden zu leben.

Fünf Jahre später hat der polnische Filmemacher Michal Kosakowski das Ereignis 9/11 in einer 21-minütigen Montage, mit 52 Bildern verschiedener Hollywoodfilme, in einen neuen Zusammenhang gestellt. In seiner Arbeit JUST LIKE THE MOVIES wird die Frage gestellt, ob die Bilder aus den amerikanischen Filmstudios eine Vorlage für die brutalen Anschläge auf das World Trade Center waren? Über 600 Hollywoodfilme vor 9/11 hat der Filmemacher untersucht. Darunter sind Klassiker wie 2001 – A Space Odyssey oder Taxi Driver, als auch Actionfilme, Science-Fiction-Blockbuster oder Comicverfilmungen. Es ist beängsti-

gend, wie nahe Realität und Fiktion in der zeitgenössischen Medienrezeption beieinander liegen. In JUST LIKE THE MOVIES gibt es einen Umkehreffekt. Der Film, die Fiktion dient zur Schilderung eines wirklichen Ereignisses. Alles, was es an zusammenstürzenden Türmen gibt, mündet schließlich in das Ereignis von 9/11. Es gilt als die Ikone des Untergangs zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Eine Komposition für Klavier von Paolo Marzocchi mit elektroakustischen Klängen verstärkt die dramatischen Bilder.

Lassen sich die Menschen davon beeindruckt? Haben sie sich nach 9/11 zum Besseren bekehrt? Das darf bezweifelt werden. Die verschiedenen Kulturen aller Kontinente sind im Netz für jeden erlebbar. Die Welt rückt zusammen. Und welche Werte hierzulande zu gelten haben, muss in einer demokratischen Gesellschaft immer wieder neu ausgehandelt werden.

Fließende Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit, Das Buch des englischen Schriftstellers George Orwell, Nineteen Eighty-Four, ist auf einer Insel entstanden. Es gilt geradezu als ein Paradebeispiel für den vollkommenen autoritären Staat. Es ist nicht umsonst von 1946–1948 erschienen und 1949 als Buch auf den Markt gekommen. England hat sich Gottseidank besonders heftig gegen Nazideutschland zur Wehr gesetzt. 1984 erzählt, wie der Protagonist Winston Smith, zunächst Mitarbeiter für das Ministerium für

Werden Sie zum KiBüAss!

Unser weiterentwickelter Bildungsgang macht es möglich ...

Jonas Heimberg

KiBüAss, hinter dieser Abkürzung verbirgt sich die Weiterbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten. Ziel des Qualifizierungsangebotes ist die Stärkung der Handlungskompetenzen für die eigene Bücherei sowie die Entwicklung von Konzepten und Ideen für literarische wie bibliothekspraktische Bereiche. Ein Weiterbildungsangebot für alle Büchereimitarbeiter/innen und -leiter/innen, die ihre Kompetenzen für die Büchereiarbeit ausbauen und vertiefen möchten.

Den KiBüAss-Kurs gibt es bereits seit 1965 beim Borromäusverein. Die Inhalte sind jedoch hochaktuell, weil das Qualifizierungsangebot fortlaufend weiterentwickelt und an den Wandel in der Büchereiarbeit und im Ehrenamt angepasst wird. So wurde erst kürzlich das Projekt „Neukonzeption KiBüAss-Kurs“ von der Aus- und Fortbildungskommission, dem gemeinsamen Gremium der katholischen Büchereiverbände Borromäusverein und Sankt Michaelsbund für Aus- und Fortbildung, abgeschlossen. Die Arbeit hat sich gelohnt, zukünftig finden Sie ein umfassendes Themenangebot zur kirchlichen Büchereiarbeit zusammengefasst in einer Weiterbildung. Dafür wurden die Inhalte des ehemaligen Weiterbildungsmoduls Bibliothekarische Fachkunde in den KiBüAss-Kurs integriert, sodass zukünftig auch die Themeneinheiten

- Öffentlichkeitsarbeit mit Statistik und Jahresbericht,
- Formal- und Sacherschließung von Medien,
- eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema Finanzierung der KÖB
- sowie Rechtsfragen im Kontext der jeweiligen Themeneinheiten

festen Bestandteile der KiBüAss-Weiterbildung sind. Darüber hinaus wurden alle 15 Themeneinheiten inhaltlich überarbeitet und aktuelle Entwicklungen,

bspw. in der Medienlandschaft, in den Blick genommen. Im Hinblick auf das Kurskonzept hat sich das seit 2009 eingeführte Arbeiten mit der Online-Lernplattform bewährt, sodass auch zukünftig an drei Präsenzphasen sowie vier Onlinephasen zur Vor- und Nachbereitung festgehalten wird. Nach erfolgreichem Abschluss der Weiterbildung erhalten Sie ein Zeugnis über die erbrachten Leistungen sowie ein Zertifikat.

Auf der nachfolgenden Seite finden Sie nochmals alle wichtigen Infos sowie Unterrichtseinheiten der Weiterbildung in einer Grafik übersichtlich zusammengefasst.



Die Teilnehmerinnen des aktuellen KiBüAss-Kurses 2017/2018 profitieren bereits von den neuen Kursinhalten. Im Juni starteten die angehenden „Asse“ des diesjährigen Kurses im neu eröffneten Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg in die erste Präsenzphase. Engagierte Teilnehmerinnen, viele interessante Gespräche, ein abendlicher Ausflug in die Zeit von Heinrich Heine und die wunderbare Atmosphäre sowie das gute Essen des Tagungshauses haben Vorfreude auf die weitere gemeinsame Kurszeit geweckt.



Weiterbildung zur/zum Kirchl. Bibliothekarin/Bibliothekar

15 Themeneinheiten

(mit insgesamt 75 Unterrichtseinheiten¹ in den Präsenzphasen)

- 1 Profil und Selbstverständnis der Katholischen öffentlichen Bücherei (KÖB)
- 2 Bestandsaufbau / -abbau *
- 3 Finanzierung der KÖB
- 4 Medienpräsentation und Raumgestaltung *
- 5 Formal- und Sacherschließung von Medien
- 6 Veranstaltungsarbeit
- 7 Pressearbeit / PR-Management

* Themeneinheit mit Hausarbeit

3

Präsenzphasen
à 4 Tagen



+

Online – Lern- und Kommunikationsplattform zur Vor- und Nachbereitung



Abschluss mit Zertifikat
und Zeugnis

hlichen Büchereiassistentin/-assistenten

- 8 Öffentlichkeitsarbeit mit Statistik und Jahresbericht *
- 9 Teamarbeit und professionelles Freiwilligenmanagement
- 10 Nichtbuchmedien, Mediennutzung und die Auswirkungen auf den Bestand
- 11 Bilderbuch
- 12 Kinder- und Jugendsachbuch
- 13 Erzählende Kinderliteratur
- 14 Schöne Literatur: Texte lesen, beurteilen und empfehlen
- 15 Sachbuch für Erwachsene – Bücherei als Ort der Wissensvermittlung!?

¹ eine Unterrichtseinheit = 45 Minuten

3

praxisorientierte
Hausarbeiten



12

Monate Gesamtdauer
der Weiterbildung



Sankt Michaelsbund
Das katholische Medienhaus

bv.
Borromäusvereir

O-Töne der Teilnehmerinnen des KiBüAss-Kurses 2016/2017

„Tolle Gruppe mit lustigen und interessanten Leuten“
„Neben der Fortbildung stand für mich der Austausch untereinander im Mittelpunkt“

„Der Kurs bot geistige Anregung und gab Energie für praktisches Handeln“

„Ich möchte mich für die entgegengebrachte Sympathie und die gute Organisation bedanken“

„Ich habe viel gelernt in diesen Tagen“

„Der Spaß kam nicht zu kurz“

„Das Wissen wurde anschaulich vermittelt“

„Die Professionalität und Qualität der Fortbildung sind ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung des Ehrenamtes“

„Gemeinsam Sachen zu erarbeiten ist super“

„Zeitlich, sachlich, menschlich passend“

„Daumen hoch für die Praxisbezogenheit“

„Mein Schmuckstück war das Kennenlernen neuer Kolleginnen“

Aber nicht nur die Inhalte des KiBüAss-Kurses standen auf dem Prüfstand ...

... sondern auch der Name. Dieser wurde in der Aus- und Fortbildungskonferenz kontrovers diskutiert. Dabei war das Gremium auch an der Meinung der Büchereimitarbeiter/innen bzw. der Zielgruppe des Angebotes sehr interessiert. Im Frühjahr 2017 wurden KiBüAsses der vergangenen Jahre um ein Stimmungsbild gebeten. In einer Onlineumfrage, an der 115 Personen teilnahmen, konnte jeder sein Votum abgeben und auch einen Namensvorschlag mitteilen. Im Ergebnis lagen der Vorschlag Weiterbildung zur Kirchlichen Büchereifachkraft und der derzeitige KiBüAss-Name eng beieinander. Unter Berücksichtigung der Meinungsbilder aus den Büchereifachstellen, den katholischen Büchereiverbänden und der Umfrage, sprach sich die Aus- und Fortbildungskommission dafür aus, den bisherigen und in der kirchlichen Büchereiarbeit bekannten Namen Weiterbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten (KiBüAss) vorerst beizubehalten. Dennoch bleibt das Thema im Blickfeld des Gremiums und wird von Zeit zu Zeit wieder aufgegriffen. 📖

Weiterbildung zur/zum Kirchlichen Büchereiassistentin/-assistenten (KiBüAss)

In Präsenz- und E-Learning-Phasen die bibliothekarischen und literarischen Kompetenzen ausbauen sowie zukunftsfähige Konzepte für die eigene Bücherei entwickeln.

Termine KiBüAss-Kurs 2018/2019

Präsenzphase I: 20.-23. Juni 2018

Präsenzphase II: 26.-29. September 2018

Präsenzphase III: 23.-26. Januar 2019

Im Exerzitenhaus Himmelsporten, Würzburg
Kosten pro Präsenzphase: 495 €

Anmeldeschluss: 28. Februar 2018

Ansprechpartner: Jonas Heimberg, Bildungsreferent *bv*,
Tel: 0228-7258-405,

E-Mail: heimberg@borromaeusverein.de

Weiterführende Informationen unter: **www.borromaeusverein.de** Bildung KiBüAss-Kurs

Anmeldeformulare sowie weitere Informationen erhalten Sie von Ihrer diözesanen Büchereifachstelle. Informieren Sie sich bei dieser ebenfalls über mögliche Zuschüsse.

Bibliothek entdecken! *Bibliotheksführungen für die Schule*



Lesen macht großen Spaß! Mit dieser Broschüre werden 16 langjährig erprobte Leseförderungs-Bausteine vorgestellt, welche kreative Wege aufzeigen, Kinder und Jugendliche für das Lesen zu begeistern und ihnen einen spannenden Einblick in die Literaturwelt eröffnen.

Mit Begeisterung haben die Kinder und Jugendlichen den Lesekönig kennengelernt, als Seeräuberin oder Pirat verkleidet die Insel „Bibliothekarien“ entdeckt, sind auf Märchenreise in die Bücherwelt gegangen, haben ihr Bestes beim Ausfüllen von Recherchebögen gegeben oder sind auf den Spuren von Friedrich Schiller gewandelt.

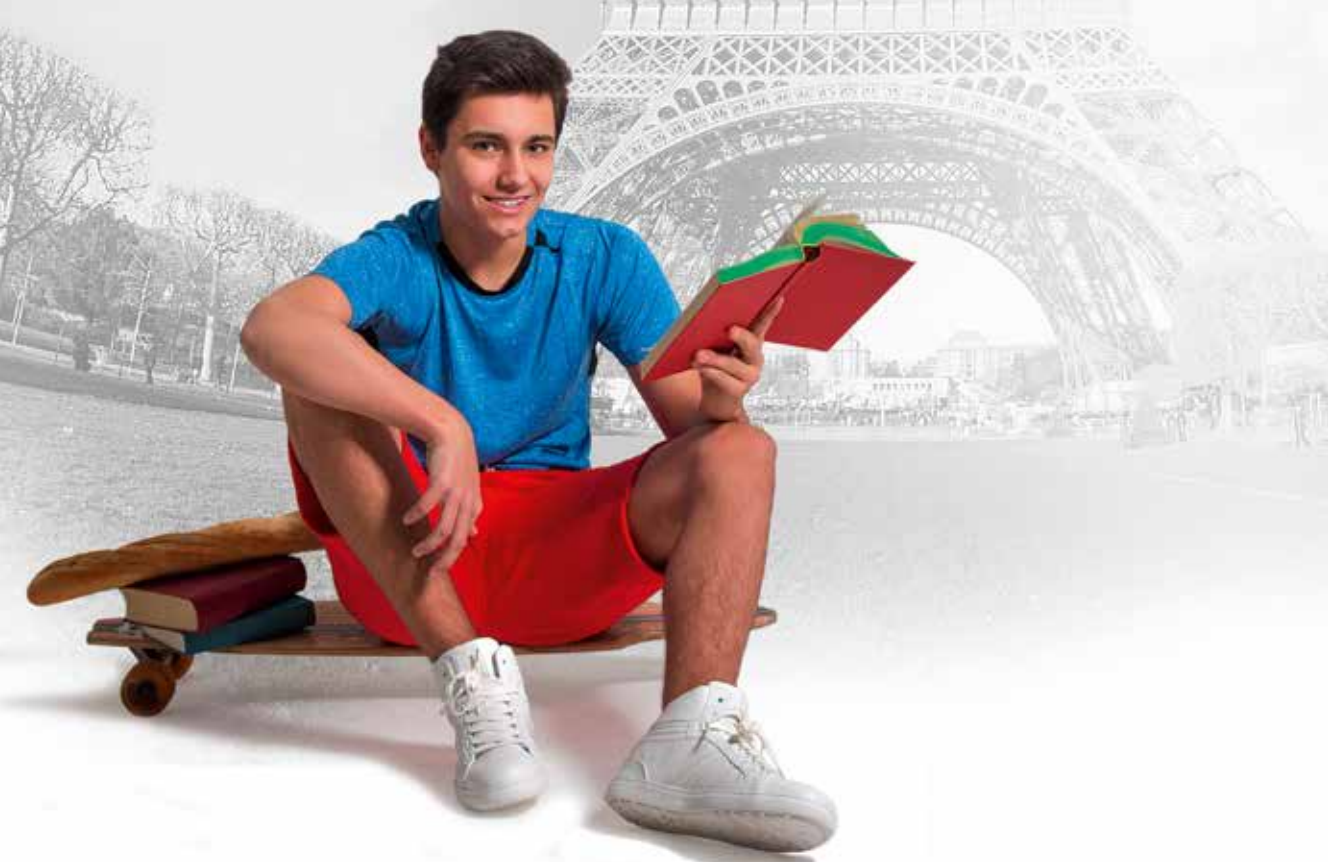
Alle Materialien, die für die einzelnen Bausteine benötigt werden, finden Sie auf einer CD-ROM im Heft. So können Sie sofort mit den Kindern in die Welt der Bücher starten und sehen, wohin die Reise Sie führen wird. Infos und bestellen unter <http://tinyurl.com/y7eekseu>

Wahrheit, mehr und mehr zu einem Dissidenten des Systems wird. Es nimmt nicht Wunder, dass es in der Serie über Harry Potter von Joanne K. Rowling, auch ein Ministerium für Wahrheit gibt und der Protagonist sich ebenfalls gegen das geltende System stellt. Im Überwachungsstaat von 1984 gibt es in jedem Haus einen Bildschirm, der die Menschen ausspioniert und über den alle Propaganda verbreitet wird. Heute ginge das alles viel einfacher.

Aber Orwell konnte noch nicht daran denken, dass die Menschen einst von einem Smartphone kontrolliert werden würden. Oder dass die Menschen einmal ganz ohne staatlichen Druck ihre privaten Bilder ins Netz stellen würden, die fast jedes Individuum leicht erpressbar macht. Orwell konnte nicht ahnen, dass es Banditen geben würde, die große Weltkonzerne dazu zwingen könnten, mittels einer Kryptowährung große Geldmengen gegen geklaute Datenmengen einzutauschen. Er konnte auch nicht ahnen, dass es einen Hype um Bitcoins geben würde.

Was wir heute unter dem Stichwort Hassmails kennen, ist in 1984 die Hasswoche. Jeder Bürger lernt durch pure Wiederholung den politischen Gegner zu hassen. Alles nur eine Übung und eine Frage der Zeit. All das ist heute leider traurige Realität. Viele Menschen schreiben sich täglich ihren Frust von der Seele ohne Rücksicht auf Verluste. Wo bleibt die Achtsamkeit? Wie gerne würde ich einem Buch den Nobelpreis zusprechen, von dem ich garantiert weiß, dass alles reine Fiktion ist. Aber kann es ein gutes Buch überhaupt geben, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat? Am ersten Tag im Januar 2021 wird 1984 allen Lesern in Europa zugänglich sein. Hoffentlich werden es spätestens dann alle lesen, die lesen können. Kostet ja nichts. Von wegen. Es kostet Zeit wie das Studium der Bibel.

Auf einem Graffiti las ich vor ein paar Wochen: Ihr habt die Uhren. Ich habe die Zeit! Die Zeit zum Lesen müssen wir uns also etwas kosten lassen. Koste es, was es wolle. 📖



Zwischen Autorin und Schulklasse

Als Dolmetscherin unterwegs bei zweisprachigen Lesungen

Julia Süßbrich

Seit über zwanzig Jahren ist das Erzbistum Köln mit seiner Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien einer der Gastgeber der Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen Köln, gemeinsam mit der federführenden SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn, dem Kulturamt der Stadt Köln und der StadtBibliothek Köln.

Kern dieser Veranstaltungsreihe mit jährlich wechselndem Gastland (2017: Frankreich) sind die zweisprachigen Lesungen in Schulen, KÖB und den Stadtteilbibliotheken der StadtBibliothek. Darin treffen Autoren und Illustratoren aus dem jeweiligen Gastland auf je ein bis zwei Schulklassen. Sie lesen in ihrer eigenen Sprache Teile ihrer Werke vor, damit die Kinder und Jugendlichen den Klang der fremden Sprache erleben. Dolmetscher lesen anschließend die Texte auf

Deutsch und ermöglichen den lebhaften Austausch zwischen Gast und Publikum.

Diese Zweisprachigkeit erscheint auf den ersten Blick vielleicht etwas umständlich, macht aber den besonderen Reiz der Lesungen aus: Es kommt vor, dass jüngere Schüler belustigt kichern oder große Augen machen, wenn sie eine fremde Sprache zum ersten Mal hören, oder dass ältere Schüler aus einer sehr multikulturellen Hauptschule freudig feststellen, „Niederländisch hatten wir noch nie gehört, das war mal etwas Neues!“. Sprechen die Autoren Sprachen, die die Schüler selbst lernen, ergibt sich für diese außerdem die Chance, das eigene Hörverstehen auszuprobieren und vorsichtig erste Fragen in der Fremdsprache zu formulieren. In manchen Fällen lohnt sich auch zu fragen, ob im Publikum Kinder oder Jugendliche sind, die zu Hause die gleiche Sprache sprechen wie der

Information

Internationale Kinder- und Jugendbuchwochen finden seit 1996 statt. Jedes Jahr im Frühjahr werden Autor/-innen und Illustrator/-innen aus einem Gastland nach Köln eingeladen. Während der zwei- bis dreiwöchigen Veranstaltungsreihe treffen sie auf Kölner Schüler/-innen aus jährlich 40 bis 50 Schulen. Die Lesungen und anschließenden Publikumsgespräche finden grundsätzlich zweisprachig statt, bis auf die Ausnahme von deutschsprachigen Gastländern natürlich. www.kibuwo-koeln.de

Autor – so fand sich schon der ein oder andere Co-Dolmetscher.

Gelegentlich probieren Autoren auch ihre eigenen Deutsch-Kenntnisse aus: Gerade bei Gästen aus den Nachbarländern kam dies bereits mehrfach vor, unter anderem auch dieses Jahr bei Anne-Laure Bondoux, Catharina Valckx, Luc Blanvillain und Nathalie Kuperman. Die Schüler staunten nicht schlecht, wenn sie trotz der Anwesenheit einer Dolmetscherin plötzlich eine spontane Frage oder Antwort auf Deutsch zu hören bekamen – mit Akzent, manchmal auch mit kleinen Fehlern und einiger Unsicherheit, aber: vorbildlich mutig.

Vorbildlich mutig

Als Dolmetscher werden von Beginn an bewusst keine hauptberuflichen Konferenzdolmetscher eingesetzt, sondern vor allem Studierende und Freiberufler aus dem Sprachen- und Literaturbereich. In den ersten Jahren waren es hauptsächlich Studierende, weil diese im Alter nah an den Schülern sind und ihre Stundenpläne damals solche Extra-Aktivitäten in praktischer Erfahrung erlaubten. Doch seit der Studienalltag straffer organisiert ist und weniger Studierende sich die Zeit für solche Einsätze nehmen können, sind mehr Berufstätige mit etwas freierer Zeitplanung dabei, wie zum Beispiel Übersetzer oder VHS-Dozenten.

Allen gemein ist ihr großes Interesse am Thema und ihr Engagement für die Künstler: Sie lesen sich vorher in die Werke und Vita ihrer Autoren oder Illustratoren ein, nehmen ein Vorlesetraining bei einem Schauspie-

ler wahr, holen die Gäste vom Bahnhof oder Flughafen ab und verbringen oft auch außerhalb der Lesungen Zeit mit ihnen und zeigen ihnen Köln. Sie sind neugierig auf den Austausch mit den Autoren und Illustratoren und freuen sich, mehr über deren Arbeit zu erfahren – auf ganz andere Weise, als sie es aus dem Studium kennen. So spielen sich die Dolmetscher-Autoren-Duos oft von Tag zu Tag und Lesung zu Lesung stärker aufeinander ein; es entstehen manchmal auch längerfristige Bekanntschaften und Facebook-Kontakte daraus.

Nicht üblich, aber toll

Autoren und Illustratoren, die zum ersten Mal zu Lesungen nach Deutschland eingeladen sind, dienen die Dolmetscher dabei auch als interkulturelle Übersetzer. In Frankreich ist es zum Beispiel, anders als bei uns, nicht üblich, dass in schulischen Autorenbegegnungen vorgelesen wird. Lesungen gibt es dort zwar auch, aber deutlich seltener. In französischen Schulen werden die Bücher der Autoren und Illustratoren vorher ganz gelesen und besprochen, oft wird die Begegnung mit ihnen kreativ vorbereitet, werden Bilder gemalt, Fortsetzungen oder Variationen zu Geschichten geschrieben etc. Das Treffen dient dann ausschließlich dazu, dass die Schüler den Künstler über das Werk, dessen Entstehung, den Berufsalltag eines Schriftstellers oder Illustrators und weitere Aspekte seiner Arbeit ausfragen können.

Französischen Autoren und Illustratoren muss man also – das haben wir 1999, als Frankreich zum ersten Mal Gastland war, schnell gemerkt – vorher schreiben, dass sie ihre Bücher mitbringen und daraus vorlesen sollen; sonst kann es vorkommen, dass jemand ohne seine Bücher anreist und aus allen Wolken fällt, wenn er hört, was von ihm verlangt wird. Nicht selten empfinden französische und andere ausländische Autoren und Illustratoren es zunächst als frustrierend oder zumindest befremdlich, wenn die Schulklassen nur ganz ungefähr oder gar nicht mit ihren Büchern vertraut sind.

Medien direkt ausleihen

Im Projekt bereits erfahrene Dolmetscher können sie beruhigen, denn sie wissen, dass viele Lehrer die Kin-

der lieber vorher nur ein bisschen neugierig machen und mehr auf die Nachbereitung setzen (sie selbst allerdings nehmen obligatorisch einige Wochen vorher an einem Vorbereitungsseminar teil, in dem ihnen die Kinder- und Jugendliteratur-Kultur des Gastlandes und die eingeladenen Autoren und Illustratoren vorgestellt werden). Häufig fällt während der Lesung der gemeinsame Entschluss von Lehrerin und Klasse, den im Ansatz vorgestellten Roman gemeinsam im Unterricht zu Ende zu lesen oder sich weiteren Bänden der Bilderbuchserie zuzuwenden. An dieser Stelle schaltet sich gerne das KÖB- oder Stadtbibliotheks-Team ein und gibt ein Buch gleich zur Ausleihe mit. Bei Bedarf erklärt der Dolmetscher seinem Autor dieses Vorgehen und die Bedeutung der Stadtbibliotheken und KÖB.

Die Dolmetscher bilden Brücken zwischen der Herkunftskultur der Autoren und den Gewohnheiten der Gastgeber, über die sie sich bisher vielleicht noch nicht einmal Gedanken gemacht hatten. So fragte mich Mario Ramos 2007, als Belgien das Gastland war, mitten in einer Lesung leise und leicht irritiert, warum sich gerade Kinder meldeten, obwohl er gar nichts gefragt hatte. Nach meinem kurzen Staunen über seine Frage und seinem Erstaunen über meine Antwort wurde mir klar: In Belgien ist es wohl nicht so wie hier, dass Schüler sich fast jederzeit melden dürfen, wenn sie spontan etwas zum Unterricht oder einer Veranstaltung beitragen möchten.

In aller Regel sind die Autoren und Illustratoren nach den Lesungen sehr angetan vom freundlichen Empfang und Interesse seitens der Schüler, denn die meisten Klassen lauschen ihnen sehr aufmerksam und wollen entweder mehr und mehr vorgelesen bekommen oder sehr viele Fragen loswerden und manchmal auch etwas von sich erzählen. Live zu erleben, wie ihre Werke beim Publikum ankommen, kann für die Autoren eine willkommene Entdeckung sein.

Warum sieht das Buch anders aus?

Interessant ist auch immer zu sehen, wie die Kinder und Jugendlichen darauf reagieren, dass vor allem bei Romanen die deutsche Ausgabe eines Buchs meist anders aussieht als die Originalausgabe – auch das gehört zum interkulturellen Lernen in diesem Projekt. Es kommt zwar vor allem bei Bilderbüchern vor, dass sich beide Ausgaben zum Verwechseln ähnlich sehen. Aber auch das ist nicht selbstverständlich, denn es gibt häufig Abweichungen im Format oder in der Oberfläche (matt oder glänzend), in der Schriftart oder der Gestaltung der Umschlagrückseite. Gerade jüngere Schüler haben dafür oft einen sehr genauen Blick.

Bei Romanen sind die Unterschiede meist frappierender. Manche Autoren machen sich einen Spaß daraus, Ausgaben ihrer Bücher in gleich mehreren Sprachen mitzubringen und die Schüler abstimmen zu lassen, welches der völlig unterschiedlich gestalteten Cover am attraktivsten ist. Längst nicht immer gewinnt die deutsche Ausgabe. Es kommt auch vor, dass für Innenillustrationen von Übersetzungen andere Illustratoren engagiert werden und sich die Seitengestaltung stark ändert, was Kinder, Lehrer und KÖB-Teams dann überrascht.

So konnten Nathalie Kuperman und ich ihnen zwei völlig unterschiedlich aussehende Ausgaben ihres Romans „Mensonges et vérité“ (wörtl.: „Lügen und Wahrheit“, dt. Titel: „Wer zweimal lügt“) vorstellen und in einige verblüffte Gesichter schauen. Die französische Ausgabe ist – wie die meisten französischen Bücher fürs Selbstlesealter – ein Taschenbuch, während die deutsche Ausgabe gebunden und etwas größer ist. Der auffälligste Unterschied sind die Illustrationen: Für die Originalausgabe hat Soledad Bravi mit starkem schwarzem Strich keck-coole Zeichnungen



Lesung mit Catharina Valckx, Foto Erika Banok

angefertigt. Die deutsche Ausgabe hat die Belgierin Claude K. Dubois mit zarten, aquarellweichen Bildern in Grautönen illustriert. Beides gefiel dem Publikum, bei einer leichten Präferenz für die Originalausgabe.

Aufregend neue Erfahrung

Für mich war dieses Jahr – nachdem ich bereits in anderen Jahrgängen als Dolmetscherin dabei gewesen war und dafür mangels deutscher Ausgaben zuweilen provisorisch Texte übersetzt hatte – etwas aufregend Neues dabei: Zum ersten Mal war ich auch die Übersetzerin der Bücher meiner Autorinnen, stand darin „aus dem Französischen von Julia Süßbrich“. Und in allen diesen deutschen Ausgaben gibt es begründete Abweichungen vom Original – zum Beispiel geänderte Vornamen und kleine Anpassungen von Details, die die Texte für kleine deutschsprachige Leser besser lesbar machen. Ich war gespannt, ob die Kinder (oder auch die Erwachsenen) darauf kritisch reagieren würden, vor allem falls Muttersprachler dabei wären, die den direkten Vergleich hätten – schließlich soll doch eigentlich in beiden Ausgaben das Gleiche stehen!

Doch nichts ist passiert. Wie selbstverständlich nahmen die Schüler unsere Erklärungen zur Kenntnis: Der Regenwurm in Catharina Valckx' Bilderbuchserie um den Cowboy-Hamster Billy heißt auf Französisch Jean-Claude und auf Deutsch Hans-Peter, weil er einen Namen haben soll, der in der jeweiligen Generation der Opas sehr verbreitet ist; und dass ich aus Clarisse, der Hauptfigur von Nathalie Kupermans „Mensonges et vérité“, im Deutschen eine Clara gemacht


Julia Süßbrich hat bereits in früheren Jahren bei den Internationalen Kinder- und Jugendbuchwochen gedolmetscht und für Fachmedien darüber berichtet. Seit einigen Jahren wirkt sie bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit.

www.sk-kultur.de/literatur/buchwochen.htm und www.kibuwo-koeln.de

habe, weil Clarisse mit „e“ hinten sich auf Deutsch gelesen nicht schön anhört und Clara gerade als Name modern ist, segneten sie mit einem Nicken ab.

Etwas ganz Besonderes

Diese zweisprachigen Lesungen bleiben wohl vielen Beteiligten als etwas Besonderes in Erinnerung: Xavier-Laurent Petit, der 1999 zu Gast war, hörte ich wenige Jahre später bei einer Podiumsveranstaltung in Frankreich begeistert erzählen, dass er bei Besuchen in Deutschland dieses Vorlesen seiner eigenen Texte zu schätzen gelernt habe und es den Kollegen empfehlen könne. Und Udo Walz, ehrenamtlicher KÖB-Bibliothekar in Köln-Sülz, schwärmte mir vor zwei Jahren in einem Interview noch im Detail von diversen Jugendbuchwochen-Lesungen der letzten beiden Jahrzehnte vor, an die er gerne zurückdachte.

Wenn Sie also in Ihrer KÖB die Gelegenheit haben, ebenfalls zweisprachige Lesungen zu veranstalten – nur Mut! Es macht Spaß und alle lernen dabei etwas! 

Buchsonntag

Elemente für die Gottesdienstgestaltung

Der Borromäusverein e.V. hat zum Buchsonntag am 5. November 2017, an dem traditionell auf die Arbeit in örtlichen Büchereien, den diözesanen Fachstellen und im Borromäusverein aufmerksam gemacht werden soll, eine Arbeitshilfe herausgebracht. Die Arbeitshilfe ent-

hält eine Predigtanregung und Materialien zu Wort-Gottes-Feiern für Kinder, Erwachsene und KÖB-Teams. Die verschiedenen Elemente sind das ganze Jahr über einsetzbar. Zum kostenlosen Download unter www.borromaeusverein.de → Publikationen



Sind wir nicht alle LeseHeldenhaft?

Ein Rückblick auf fünf Jahre „Ich bin ein LeseHeld“

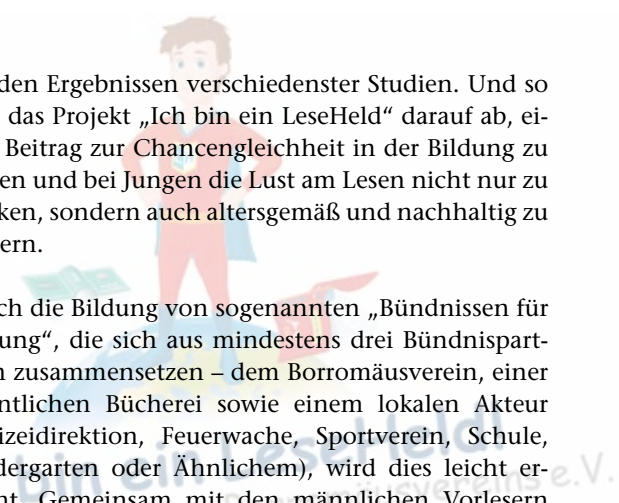
Elisa Trinks

2012 wurde das Programm „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ins Leben gerufen. Auch der Borromäusverein e.V. bewarb sich damals mit dem Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ und wurde am 20.09.2012 neben 34 weiteren Programmpartnern von einer Expertenjury des BMBF nach der Durchsicht von 163 Bewerbungen als förderungsfähig ausgewählt.

„Mit Bildungsbündnissen gegen Bildungsarmut“ im Rahmen außerschulischer Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher, lautete die Vorgabe der Ausschreibung des BMBF, aus der der Borromäusverein die Idee für ein Projekt zur speziellen Leseförderung für Jungen entwickelte. Der Hintergrund dieser genderspezifischen Ausrichtung beruht

auf den Ergebnissen verschiedenster Studien. Und so zielt das Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ darauf ab, einen Beitrag zur Chancengleichheit in der Bildung zu leisten und bei Jungen die Lust am Lesen nicht nur zu wecken, sondern auch altersgemäß und nachhaltig zu fördern.

Durch die Bildung von sogenannten „Bündnissen für Bildung“, die sich aus mindestens drei Bündnispartnern zusammensetzen – dem Borromäusverein, einer öffentlichen Bücherei sowie einem lokalen Akteur (Polizeidirektion, Feuerwache, Sportverein, Schule, Kindergarten oder Ähnlichem), wird dies leicht erreicht. Gemeinsam mit den männlichen Vorlesern werden Lesefördermaßnahmen für Jungen zwischen vier und zehn Jahren durchgeführt, die hauptsächlich



in der Bücherei verortet sind. Das Hauptziel der Maßnahme liegt darin, dass Jungen, gerade über die männlichen Vorleser, die Freude am Vorlesen und selbstständigen Lesen erfahren sollen und in ihrer Lesesozialisation von männlichen Vorbildern unterstützt werden. Im Rahmen der Gruppenangebote ist es den Kindern darüber hinaus möglich, soziale Kompetenzen zu vertiefen, gemeinsam mit anderen Kindern spannende und abenteuerliche (Lese-)Erfahrungen zu sammeln und Medienkompetenzen zu erwerben.

Nachdem die Förderphase durch das BMBF für das Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ Ende des Jahres 2017 ausläuft, können wir, aus dem LeseHelden-Projektbüro des Borromäusvereins, auf aufregende Zeiten zurückblicken, in denen wir viel erlebt haben, zahlreiche spannende, gruselige, lehrreiche oder auch witzige Lese-Abenteuer begleiten durften und erfahren haben, wie der LeseHeld in den Büchereien immer wieder unglaublich kreativ und neu erfunden wird. Insgesamt wurden in den fünf Projektjahren 388 Bündnisse geschlossen. Während zu Beginn der Projektphase die Katholischen Öffentlichen Büchereien stark vertreten waren, begeisterten sich nach der Öffnung des Programms ab 2014 auch zahlreiche Öffentliche Bibliotheken für den LeseHelden. Dadurch war es bis Ende 2016 möglich, fast deutschlandweit um die 3.500 Kinder mit dieser unterschwelligen Leseförderung zu erreichen.

Im Rahmen der Projektdurchführung

... werden mit den Jungen vier Aktionen und ein Abschlussfest veranstaltet, in denen vorgelesen, gebastelt, geknobelt und natürlich auch getobt wird. Je nach Themenreihe können sich die Jungen in einem sportlichen Wettstreit messen, ihre ersten Schritte durch fremde Galaxien wagen, die Geheimnisse der Natur erforschen oder knifflige Kriminalfälle lösen. So entstanden in den letzten Jahren der Projektlaufzeit einige ausgearbeitete Aktionsreihen zu verschie-

densten Themen, für die unterschiedlichsten Altersgruppen, die den teilnehmenden Büchereien zur Verfügung gestellt wurden. – Dennoch war der Fantasie keine Grenze bei der Entwicklung neuer Themenreihen und lokaler Varianten gesetzt.

So war und ist es auch möglich, die Veranstaltungen nicht zwingend in den Räumlichkeiten der Büchereien durchzuführen, sondern auf örtliche und thematisch passende Gegebenheiten einzugehen und auch außergewöhnliche Leseorte wie eine Gefängniszelle auf der Polizeiwache, einen alten Rittersaal oder das Planetarium zu nutzen. Das Besondere dieser ungewöhnlichen Leseerlebnisse stellt für Kinder einen zusätzlichen Reiz dar, beeinflusst ihre Lesemotivation nachhaltig und macht die Aktionen für sie zu einem unvergesslichen Ereignis.

Auf zu den Sternen

Ein wunderbares Projekt, an das sich sicher nicht nur die kleinen LeseHelden lange erinnern werden, setzte im Mai dieses Jahres Ines Just mit ihrem Team aus der Stadtbibliothek Hartha in Sachsen um. Sie nahm zum ersten Mal an der Aktion teil und wollte gemeinsam mit ihrem Bündnispartner, der Sternwarte Hartha, ihre Teilnehmer mit dem Thema „Weltraum“ begeistern. Das Vorhaben gelang ihnen! Am ersten Tag hörten die Jungen nicht nur eine spannende Geschichte, sondern bastelten ihre eigene kreative, silbern funkelnde Weltraumkiste, mit der anschließend „Ich packe meinen Weltraumkoffer“ gespielt wurde.

Das zweite Treffen der LeseHelden fand in der Sternwarte selbst statt. Vor Ort band der VorLeseHeld Herr Baumbach einen kleinen Vortrag über das Weltall in seine Vorlesezeit ein und ließ die Kinder mittels eines Projektors ins All eintauchen. Später wurden Ufos gebastelt und ein aufregender Ufo-Weitwurf-Wettkampf ausgetragen. Am dritten Tag wartete Herr Schmidt, ein neuer VorLeseHeld, auf die Kinder. Er brachte die Lieblingsgeschichte seiner Kindheit mit: „Der schlaue Urfin und seine Holzsoldaten“. Die Kinder genossen die Abwechslung, stärkten sich mit selbst kreierten Sandwiches und bastelten Aliens, die auf ihren Ufos angebracht wurden. Am vorletzten Tag des Projektes besuchte Herr Hensel vom Mittelsächsischen Kultur-



In der Sternwarte



Die Ufos werden gebaut

sommer die kleinen LeseHelden, um sie mit schauspielerischem Talent und dem schönsten Entertainmentprogramm, Geschichten von kleinen Astronauten, zu unterhalten.

Nach einer kleinen Stärkung bestand das anschließende Bastel- und Spielprogramm darin, Lose zu falten. Diese wurden dazu genutzt, um eine Idee des „Schreib- und Kreativwettbewerbs zum Welttag des Buches“ der Stiftung Lesen umzusetzen. Bei der Aktion sollten sich die Kinder gedanklich in kleine Geister verwandeln und jedes Kind durfte die Gruppe mit einer kreativen Idee entführen. Darüber hinaus beinhaltete jedes Treffen der LeseHelden auch die Möglichkeit, sich tolle neue Bücher auszuleihen, sich mit den anderen über das Gelesene auszutauschen und sich gegenseitig Tipps für spannendes Lesefutter zu geben. Der Tag des Abschlussfestes verwöhnte die Harthaer LeseHelden mit Sonnenschein und so konnten sie die vorgelesene Geschichte auf der Dachterrasse in der Bücherlounge genießen.

Mit der Codierscheibe, die Teil des LeseHelden-Aktionspaketes ist, wurde eine Schnitzeljagd veranstaltet, bei der die Kinder einzelne Wörter und Buchstaben ausfindig machen sollten. Dabei ging es rund um die

Bücherei. Als alle Ergebnisse zusammengetragen waren, durfte sich jeder mit Pizza stärken und den Kindern wurde wieder vorgelesen. Dieses Mal handelte es sich um eine fürchterlich furchteinflößende Gruselgeschichte, in der alle kleinen Harthaer LeseHelden selbst vorkamen und die ein absolutes Highlight für die Kinder darstellte! Doch was wurde aus den zuvor gefundenen Wort- und Buchstabenfetzten? Sie ergaben ein Lösungswort, das die Kinder einen LeseHeldenschatz auf dem Dachboden der Bücherei finden ließ! Als schließlich jedes Kind eine Urkunde überreicht bekam, die es als echten LeseHelden auszeichnete, ein Exemplar der eigenen Geistergeschichte erhielt sowie mit der LeseHelden-Weltraumkiste unter dem Arm und einem Lächeln im Gesicht davonzog, war klar: Der LeseHeld in Hartha war ein voller Erfolg und wird im Herbst zum Thema Fußball noch einmal neue kleine LeseHelden begeistern!

Charly, Einwegkameras und ...

Auch die Stadtbibliothek im thüringischen Heilbad Heiligenstadt, die bereits im vergangenen Jahr das Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ in ihre Stadt holte, hatte sich für ihre letzte Aktion der auslaufenden Projektphase etwas ganz Besonderes überlegt. Sie schickte

alle teilnehmenden Jungs der dritten Klassenstufe der Theodor-Storm-Grundschule gemeinsam mit Herrn Baume, einem Mitarbeiter des Forstamtes, und seinem treuen Rauhaar-Dackel „Charly“ in den Heiligenstädter Stadtwald. Damit alle Eindrücke und Erlebnisse optimal festgehalten werden konnten, war jedes Kind mit einer Einwegkamera ausgerüstet.

Unterwegs erklärte Herr Baume viel Spannendes und Wissenswertes rund um die Themen Natur und Wald. Die Kinder knipsten währenddessen in zweier Teams zahlreiche Bilder, die im Anschluss an den Spaziergang entwickelt wurden. Beim nächsten Treffen in der Bibliothek erhielten die kleinen LeseHelden die Aufgabe, sich in ihrem Team abenteuerliche Geschichten zu ihren Bildern zu überlegen. So wurden aus Steinen Monster, schimmernde Flecken auf der Kameralinse zu Lichterscheinungen, vor denen der Hund Charly – der zeitweise auch ein Panther war – die LeseHelden schützte, leuchtende Pustebumen wurden einer intergalaktischen Pflanzenzucht zugeordnet, ein Tipi aus Ästen wurde zu einer verlassenen Hexenhöhle und natürlich sah man auch Herrn Baume, wie er sich an einen Baum gelehnt, ausruhte. Als Highlight erhielt schließlich jeder Junge zum Abschlussfest die gesammelten Geschichten der gemeinsamen LeseHelden-Zeit, zusammengefügt als kleine Broschüre.

Antrag auf erneute Förderung

Auf Grund der großen positiven Resonanz, die das Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ in den letzten Jahren fand, und der Welle des Bedauerns darüber, dass die Förderung zum Ende des Jahres ausläuft, entschied sich der Borromäusverein für eine erneute Bewerbung um das Programm „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“. Bekanntgemacht hatte das BMBF die erneute Förderung Mitte Dezember 2016. Geplant ist sie für die Jahre 2018 – 2022. Anfang Juli erhielt der Borromäusverein e.V. gemeinsam mit 31 anderen Organisationen die erfreuliche Nachricht, dass die eingereichte Projektskizze von der bewertenden und auswählenden Jury des BMBF zur Förderung vorgeschlagen wurde. Somit ist es erneut möglich geworden einen weiteren Antrag auf Förderung zu stellen. Sollte dieser Erfolg haben, ist eine zweifformatige Ausrichtung des Projektes unter dem Titel „Wir sind LeseHelden“ geplant. Durch diese Änderung wird es möglich sein, auch Mädchen in die LeseHelden-Veranstaltungen zu integrieren.

Wir informieren über den weiteren Ablauf im Newsletter, melden Sie sich einfach mit einer E-Mailadresse und Vor- und Zunamen auf der www.borromaeusverein.de Seite an. 📖





Ich bin Bib(liotheks)fit®

Der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder

Ulrike Fink

Damit die Kinder weiterhin „Ich bin Bibfit“ rufen können, geht der Bibliotheksführerschein in die nächste Runde, sprich die nächste Auflage, und diese ist ab August 2017 bereit. Die Erfolgsgeschichte der Marke Bibfit geht unverändert weiter. Die Statistiken platzen bei den Veranstaltungsdaten regelmäßig seit dem Start der Aktion 2006 aus allen Nähten, soll heißen: steigen stetig. Herzlichen Dank an alle Beteiligten, die es möglich machen so viele Kinder glücklich und klug zu machen. Denn Lesen ist eine Schlüsselkompetenz und wer diese nicht beizeiten erwirbt, bleibt ausgeschlossen aus der Gesellschaft, kann am gesellschaftlichen Leben wenig oder gar nicht teilnehmen.

Leseförderung ist ganz einfach

Sie kennen Bibfit noch nicht oder haben sich bis jetzt nicht zuge-
traut die Aktion durchzuführen? Lesen Sie die vielen Berichte Ihrer Büchereikollegen – ansteckend, versprochen. Oder fragen Sie Ihre Fachstelle oder im Borromäusverein nach, wie es gehen kann. Informieren Sie sich auf der Internetseite www.borromaeusverein.de
→ Leseförderung → Bibfit → Büchereiführerschein. Machen Sie mit, Sie werden begeisterte Kindergartenleuchten sehen.

Beim nächsten Besuch bringen die Kinder oft Eltern, Großeltern oder andere (neue) Nutzer mit in „ihre“ Bücherei und zeigen stolz ihr Wissen, indem sie diese rumführen, ihnen alles zeigen und erklären. Und sie werden es jedem erzählen und ihren Rucksack fleißig nutzen. So steigen Ihre Besucher- und Nutzerzahlen auch noch an.

Somit spricht sich das Angebot rund: Entdecke die Welt in der Bücherei. Kinder entdecken den Spaß am Lesen, Eltern entdecken die vielen Angebote für die ganze Familie: das Buch, den Film, das Spiel, die Info im Sachbuch oder finden sich am Abend zum Literaturkreis. Der Kiga und die Kita werden unterstützt und entdecken in der Zusammenarbeit die Bereicherung ihrer Arbeit mit den Kindern.

Was ist Bibfit?

Materialien und ein Planungskonzept, mit denen es in einheitlicher Qualität möglich ist, Kindergartenkinder den Umgang mit Büchern und Büchereien vertraut zu machen. Im Vordergrund stehen die Freude am Lesen und das spielerische Kennenlernen der örtlichen Bücherei. Vier Veranstaltungen führen aktiv und altersgerecht an Inhalte und Benutzung einer Bücherei heran.

Das Paket umfasst neben einer detaillierten Arbeitshilfe auch Rucksäcke, Plakate, Urkunden (= Bibliotheksführerschein), Laufkarten und einen Stempel, mit dem die Teilnahme „bescheinigt“ wird.

www.borromaeusverein.de

→ Leseförderung

→ Bibfit – Büchereiführerschein

Für die KÖBs der Mitglieddiözesen des Borromäusvereins gelten die Bezugsbedingungen des jeweiligen Erz-/Bistums. Bitte sprechen Sie Ihre Fachstelle an. 📖



© Fotos: Redaktion Bibliothek



Suche Frieden

Katholikentag 2018 – Suche Frieden

Borromäusverein startet innovatives Projekt

Marita Raude-Gockel

Der 101. Katholikentag findet vom 9. bis 13. Mai 2018 unter dem Motto „Suche Frieden“ statt. Es sind Großereignisse mit über 160-jähriger Tradition und sie finden alle zwei Jahre statt – jeweils in einer anderen Stadt. Von Mittwoch bis Sonntag, rundum das Fest Christi Himmelfahrt, werden Tausende von Menschen diesmal in der westfälischen Metropole Münster dabei sein: als Mitwirkende oder Helfer, als Dauer- oder Tagesgäste.

Zum Katholikentag 2018 startet der Borromäusverein ein innovatives Projekt. Gemeinsam mit Ihnen, den Teams der Katholischen Öffentlichen Büchereien, möchten wir uns auf den Weg machen und uns im Verbund mit Pfarreien, Gremien bei Ihnen vor Ort, kirchlichen Gruppen und Interessierten mit dem zentralen Thema „Frieden“ auseinandersetzen.

Das Leitwort besteht bloß aus zwei Worten „Suche Frieden“. Es stammt aus dem Alten Testament der Bibel, dem Buch der Psalmen. Und beantwortet im ganzen Satz die Frage, wie wir Menschen gut und sinnerfüllt leben können. Wie kann das überhaupt klappen? Darauf antwortet die Bibel klug: „Meide das Böse und tu das Gute; suche den Frieden und jage ihm nach!“ (Ps 34, 15) Das Motto ist doppeldeutig: Einerseits stellt es eine Aufforderung an uns dar: Suche Frieden! Mit Ausrufezeichen. Gleichzeitig kann es als Hilferuf verstanden werden, der die Sehnsucht von uns Menschen nach Frieden ausdrückt. Und damit thematisiert das Motto auch den Wunsch und Willen so vieler Menschen, die unter Krieg, Flucht und Vertreibung, Gewalt und Hass leiden.



Der Katholikentag in Münster und wir in unseren Gemeinden

Münster ist die Stadt des Westfälischen Friedens, in der im Jahre 1648 – also vor 370 Jahren – nach dem 30-jährigen Krieg Frieden geschlossen wurde. Der dort stattfindende Katholikentag will die Weichen stellen, um bei der Suche nach Frieden konkret zu werden und zu handeln:

- Was ist zu tun, damit unsere Weltgemeinschaft und unsere Gesellschaft friedlicher werden?
- Wie kann der Einzelne Frieden mit sich selbst und mit seinen Mitmenschen schließen?
- Kann unser Glauben an Gott helfen?

Antworten und Lösungen werden gemeinsam beim Katholikentag gesucht. Und zu Hause in unseren Gemeinden, Pfarreien, KÖBs, Gremien und Gruppen möchten wir hierzu einen Beitrag leisten. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir die Vorbereitungszeit zum Katholikentag nutzen für Gespräche und Austausch über Frieden und Versöhnung, über Streitkultur und gewaltfreie Kommunikation im Alltag. Uns ist es besonders wichtig Ihre Fragen und Erwartungen, Ihre Wünsche und Impulse dazu in diesem Projekt zu erfahren und auszutauschen.

Auf dieser Grundlage möchten wir eine Arbeitshilfe, Literatur- und Medienempfehlungen und Veranstaltungshinweise zu Gesprächskreisen und Friedensak-

tionen etc. veröffentlichen. Für Hinweise und Anregungen schreiben Sie an die Redaktion: redaktionbit@borromaeusverein.de

O-Töne vom 100. Katholikentag in Leipzig

- Maria und Joachim Müller sind Tagesgäste aus Chemnitz. „Gemeinsam mit Schülern und ihrem Religionslehrer sind wir nach Leipzig gekommen.“ Dank der vom Bonifatiuswerk unterstützten Aktion „Schüler zum Katholikentag“ haben sich die Schüler/innen mit dem Thema des Katholikentages „Seht, da ist der Mensch!“ auseinandergesetzt. Und sind zum Abschluss des Unterrichtsprojektes nach Leipzig gefahren. So sollen die Jugendlichen, die in der Diaspora leben, die Möglichkeit bekommen ihren Glauben in einer großen Gemeinschaft zu erleben.
- Joachim zeigt seine „kleine Bibel“, das ist das umfangreiche und vielfältige Programm des Katholikentages. Und sieht die Leipziger Innenstadt an Christi Himmelfahrt “fest in Händen der Besucher, bekleidet mit ihren grünen Schals.“
- Maria bemerkt „irre viele Leute, die bei großer Hitze zum Festgottesdienst auf den Augustusplatz vor der Oper strömen.“ Beide freuen sich die Vielfalt des katholischen Lebens zu erleben, die sie auf der Kirchentagsmeile und auf den Bühnen und Ständen entdecken können.
- Eines ist der Katholikentag aber auf jeden Fall: ein Ort und Fest der Begegnung: „Wir haben tatsächlich eine Gemeindeferentin wiedergetroffen, die lange Jahre in der Missionsarbeit in Brasilien tätig gewesen ist!“, berichten die beiden Chemnitzer Katholiken begeistert.

Suche Frieden – Wo findest du ihn?

Gemeinsam mit Bischof Dr. Felix Genn laden die Schüler der Friedensschule in Münster zum Katholi-

Marita Raude-Gockel, Religionspädagogin und Autorin, begleitet Büchereiteams in den Bistümern Speyer und Trier.

kentag unter dem Motto „Suche Frieden“ ein, so sagt Lennard, der schon viele Migranten begleitet hat: „Frieden heißt für mich, dass aus Fremden Freunde werden und alle Seiten lernen, miteinander umzugehen und aufeinanderzuzugehen.“ Und wie auch die anderen Schüler spricht er die herzliche Einladung zum nächsten Katholikentag aus: „Kommen Sie nach Münster und teilen Sie meinen Frieden.“

Informationen und Impulse zum Katholikentag

Der Katholikentag lädt Menschen unterschiedlicher Religionen und kultureller Herkunft ein, fünf Tage lang gemeinsam zu diskutieren, zu beten, zu singen und zu tanzen, zu feiern und innezuhalten: Mit rund 1.000 Veranstaltungen, von Workshops, Ausstellungen, Gesprächsangeboten, Konzerten bis hin zu kleinen und großen Gottesdiensten – für jeden ist etwas dabei.


Vorbereitet und organisiert wird dieses Großereignis vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Mit Veranstaltungen wie diesen will das ZdK Debatten in Gesellschaft und Politik anstoßen, aber auch innerhalb der Kirche Diskussionsprozesse initiieren und als „Bindeglied zwischen Kirche und Gesellschaft“ wirken. www.katholikentag.de/ueber_uns/

FriedensSucher heißt die Videoinitiative des BDKJ Diözese Münster und der Jugendkirche effata[!] Münster. Jugendliche und junge Erwachsene berichten, wie sie zum Thema Frieden stehen. Gefilmt wird jeweils an interessanten Orten, z.B. vor dem Preußen-Stadion in Münster. Alle vier Wochen bis zum Katholikentagsbeginn folgen weitere Videos auf dem Youtube-Kanal ‚Friedenssucher‘.

Friedensvertrag – Dieses Symbol begleitet die Menschen im Bistum Münster in der Vorbereitungszeit auf den Katholikentag. In Erinnerung an den Westfälischen Friedensschluss 1648 in Münster, soll er zur kreativen und inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Leitwort des Katholikentags „Suche Frieden“ anregen. Vielleicht trauen sich kirchliche Gruppen, Einzelpersonen und Familien oder Einrichtungen, die sich im Alltag schwer miteinander tun, zum Schließen von Friedensverträgen bzw. Senden von Friedensbotschaften! Die eingegangenen Friedensverträge können beim

Katholikentag präsentiert werden. „Blanko-Urkunden“ mit Informationen zur Gestaltung/Rückgabe werden in Dekanaten und Familienbildungsstätten ausgegeben. Infos unter www.vorbereitung-katholikentag2018.de/friedensvertrag-symbol/

Fundstücke – So heißt der Rundbrief der Geschäftsstelle des Katholikentages mit aktuellen Informationen rund um den Katholikentag, das Anmeldeverfahren, Impulsen zum Leitwort sowie spannenden Fakten über den Veranstaltungsort Münster.

All das und weitere Infos finden Sie unter www.katholikentag.de/ und www.vorbereitung-katholikentag2018.de/startseite/ 



Patientenbibliothek

Weiterbildung in Hofgeismar

Susanne Amberg
und Beate Detlefs



Die Weiterbildungsveranstaltung für Mitarbeiter/innen in Patientenbibliotheken, gemeinsam organisiert vom DBV – Sektion 8; Borromäusverein e.V., Evangelischem Literaturportal und der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Büchereien, fand vom 28.–30.06.2017 in der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar statt.

Alle zwei Jahre treffen sich die Mitarbeiter/innen der Patientenbibliotheken in Deutschland zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch. 2017 fanden sich knapp 50 engagierte Kolleg/innen in angenehmer Umgebung und Atmosphäre ein. Das Veranstalter-

team hatte in der Kulisse der renovierten Akademie ein interessantes Programm organisiert, das Denkansätze gab, Praxisbezug herstellte, eigene Erfahrung abfragte und die aktuellen Fragestellungen im Krankenhausbibliothekswesen thematisierte.

Arbeiten in Gruppen

Zwei wichtige Themenkomplexe für die Patientenbibliotheken wurden an zwei Tagen in Arbeitsgruppen von haupt-, neben- und ehrenamtlichen Bibliotheksleiter/innen und Mitarbeiter/innen unter fachkundiger Anleitung durchgeführt:

Wie kann Lobbyarbeit professionalisiert und effektiver gestaltet werden? Welche Stakeholder kann man wann und wie in die Pflicht nehmen? Die ersten grundlegenden Fragen lauteten: Wer sind wir und was wollen wir? Das Selbstverständnis der Bibliotheken im Krankenhaus muss offensiv vertreten werden. Stehen nur knappe Mittel zur Verfügung? Finanzierungsmöglichkeiten und Fundraising bieten Raum für Initiative mit Fantasie. Wie kann man in Zeiten sich verändernden ehrenamtlichen Engagements Mitarbeiter/innen gewinnen? Information, Motivation und mittelfristige Mitarbeiterbindung sind wichtige Punkte. Der erste Seminartag un-

ter der Leitung von Diplombibliothekarin Katrin Reckling-Freitag aus Brekendorf führte zu neuen Einsichten und brachte einen bunten Strauß innovativer Ideen mit sich.



Spezielle Angebote

Willkommenskultur im Krankenhaus – wie können die Patientenbibliotheken zur Integration von Patienten mit anderer Muttersprache als Deutsch beitragen? Die Sprachenvielfalt setzt neue Akzente im Bestandsaufbau und die Vermittlung des Angebots an Nutzer mit Migrationshintergrund und bringt alte und neue Aspekte der sozialen Bibliotheksarbeit für

alle ins Gespräch. Kristy Schank von der Zentralbibliothek in Berlin, Mitarbeiterin der DBV Sektion ‚Interkulturelle Bibliotheksarbeit‘, berichtete aus der Praxis der ZLB. Sie stellte neue Handlungsmöglichkeiten vor und bot einen Perspektivwechsel an. Eine Sammlung von Erfahrungen und Ideen zu den Themen aus dem Kreis der Kollegen können nun konkret im Alltag umgesetzt werden.

Lobbyarbeit

Die Sektion acht des Deutschen Bibliotheksverbands vertritt die Patientenbibliotheken, Gefängnis-

bibliotheken und Blindenbibliotheken. Im Anschluss an die Sektionssitzung berichtete Sigrid Audick als Kommissionsvorsitzende über Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeit am Krankenbett. Geplant ist ein erster Onleihe-Verbund von Patientenbibliotheken bei der DiviBib. Sie wies auf die Wichtigkeit einer Selbstorganisation, der Mitgliedschaft beim DBV und damit einer verstärkten Vernetzung der Patientenbibliotheken hin.

Das Abendprogramm sorgte für Entspannung. Der Germanist Ibrahim Nydiaye kam vor 30 Jahren

Die beiden Teilnehmerinnen Susanne Amberg und Beate Detlefs schrieben den Bericht. Die Tagungsleitung seitens des Borromäusvereins hatte Sonja Bluhm aus Würzburg.


aus dem Senegal ins Saarland und gestaltete eine kurzweilige Veranstaltung voller Wortwitz und Humor in der senegalesischen Erzähltradition.

Das Highlight

Die Weiterbildungsveranstaltung in Hofgeismar ist ein absolutes Highlight im Alltag der Patientenbibliothekare, nicht nur wegen des hervorragenden fachlichen Inputs, sondern auch wegen des unverzichtbaren Austauschs in kollegialen Gesprächen. Die angenehme Atmosphäre der evangelischen Tagungsstätte inspiriert nicht nur die, die schon viele Jahre dabei sind, immer aufs Neue, sondern motiviert auch die neuen Kolleg/innen.

Die Tagungs-Unterlagen können unter <http://tinyurl.com/y7k-b93b2> heruntergeladen werden. Terminvorschau: 26. bis 28. Juni 2019.

Bildung im Borromäusverein

Nichts mehr verpassen: Schauen Sie in den Kalender auf der Startseite und abonnieren Sie die Veranstaltungen auf Facebook. www.borromaeusverein.de 



Werner Kahle, Leiter der Blinden Hörbücherei Münster, informierte und bewarb die Westdeutsche Blinden Hörbücherei mit innovativen Angeboten an die Patientenbibliotheken für eine Kooperation.



Buchvorstellungen von Teilnehmern boten Ideen und Anregungen für den eigenen Bestandsaufbau und wurden komprimiert und spannend präsentiert.

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutsamen Grundsatzartikeln. So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift **BiblioTheke**. Leider mangelt es der Redaktion immer wieder an interessanten oder nachahmenswerten Berichten. Schreiben Sie uns: redaktionbit@borromaeusverein.de

Die brüllenden Sechziger

Aus der Reihe „Pick-up“

„Pick-A-Dilly – selten hatten wir so einen vieldeutigen Titel. Wie immer lassen wir nichts liegen. Picken Sie mit und es ist dilly! Ein Date wie's im Buche steht, zum dabei sein und schwelgen.“ Damit lässt es sich immer wieder etwas Originelles einfallen, dieses eingespielte Team der KÖB St. Sophia. Tradition hat der kulinarisch-literarische Abend, der in diesem Jahr seine Gäste in die „Roaring Sixties“ entführt hat. Vier Stunden lang drehte

sich am Samstag alles um das Motto „Pick-A-Dilly“.

Nicht der Brexit, sondern die Liebe zu der Seite der Briten, wo man sie einfach nur gern haben kann, bestimmte das Bild des Abends. Zum zweiten Mal stand ein Pickup-Geländewagen im Hof der Bücherei bereit, um symbolisch alles ein- und wieder auszuladen, was das Königreich an Originellem zu bieten hat; vorzugsweise aus der Zeit, als die Beatles von Liverpool aus die Welt musikalisch eroberten. Doch bis die Besucher am eigentlichen Ort des Geschehens angekommen waren, hieß es zunächst Schlange stehen und in den Routemaster einsteigen. Nach einer gefühlten kurzen Fahrt auf der Carnaby-Street; wahlweise auf dem berühmten Zebrastrifen in der Abbey-Road, war die zur British National Library umbenannte Bücherei einen Zwischenstopp wert. Gerecht wurde Fish &

Menue of Palace Pub



Chips in der Tüte und schon ging es weiter in der gefühlten U-Bahn in Richtung Palace Pub.

Als Selbiges diente das ehrwürdige Palais, das sich an diesem Abend vor symbolträchtigen Fotoaufnahmen Londoner Sehenswürdigkeiten nicht retten konnte. Eine Union-Jack-Flagge umspannte würdevoll die Theke und eine Vielzahl an blau-weiß-rot gestreiften Fähnchen auf den Tischen ließen keine Zweifel daran, dass Huhn im Topf nach Farmerart sowie Lamm-Pie und ein Lachs-Steak für Dinner auf Britisch stehen. Als Vorspeise dienten Sandwiches, Roastbeef, Scottish Eggs und Zwiebel-Apfel-Chutney. Und zum Des-

Luftgitarre – man kann sie rauslassen



Als der Tea nach
England kam



sert wurden zu Fruchtcremes, geistigem Zitronensouffle und Orangen-Mandelkuchen Gin, Portwein und – ganz nach „Asterix bei den Briten“ – heißes Wasser mit Milch serviert.

Zwischendurch wurde gerockt, was das Zeug, bestehend aus aufblasbaren E-Gitarren, hergab. Zum Einzug der Rentnerband ertönte der Beatles-Song „When I'm 64“ und an der Theke galt es, den Gast zu ermitteln, der im Fünfsekunden-Finale über die größte Puste verfügte. Veralbert wurde die Seeschlacht bei Trafalgar und als lite-

rarischer Beitrag eignete sich Edgar Wallace bestens dazu, das Wissen des Publikums über Krimis made in Britain abzufragen.

Das Büchereiteam um Willi und Ursula Weiers nahm die Royals ebenso auf die Schippe wie ihre politische Führung. „Der Brexit ist der Versuch der Briten, noch greater als great zu sein“, flößte Willi Weiers augenzwinkernd und wedelnd mit dem Originalsäbel des Lord Nelson Respekt vor der Krone ein. Vergebens. Das Volk jubelte, dachte sich seinen Teil aber dazu, als zum Finale Queen Elisabeth und Prinz Charles (gespielt von Stellvertretern aus dem Bücherei-Team)

mit einem Smiley auf den Lippen durch die Tischreihen schlenderen. Ehrfurchtsvoll stimmten die Gäste zu einem finalen „God save the Queen“ ein.



DIE BÜCHEREI

St. Sophia

Kontakt, Text und Bild:

Willi Weiers, KÖB St. Sophia
Hauptstraße 42, 64711 Erbach,
E-Mail: info@KoebErbach.de,
www.KoebErbach.de



Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster



Susann Pásztor
Kiepenheuer &
Witsch, 2017
587940

Anna Winkler-Benders

medienprofile-Rezension

Fred Wiener fühlt sich als Versager. ... Bis er eines Tages auf eine Dokumentation über Sterbebegleiter stößt und sich zu einer ehrenamtlichen Ausbildung entschließt. Karla wird seine erste Klientin. Doch die Frau ist einsilbig und alles andere als freundlich; nichts funktioniert so, wie Fred sich das vorgestellt hat. Vielleicht benötigt sie ja doch keinen Sterbebegleiter? Mehr als einmal kommt beiden im Lauf ihrer Treffen diese Frage. Doch Fred gibt nicht auf. ... Sein Sohn Phil ist zunächst gar nicht von dem Ehrenamt seines Vaters angetan. Als er Karla kennenlernt, ändert er seine Meinung. Auf überraschende Weise schafft es Phil, eine Beziehung zur sonst verschlossenen Karla aufzubauen. Fred muss erst lernen, nicht an sich und sein Projekt zu denken, sondern an Karlas Wünsche ... – Ein fantastisches Buch, in dem es um Fragen wie den Tod, das Sterben und den Umgang damit geht, um Themen also, die sonst gerne vermieden werden. Dabei ist der Roman keineswegs traurig oder tiefernt, sondern allein schon wegen seiner Figuren unterhaltsam und stellenweise geradezu witzig. Sehr zu empfehlen. *Rezensentin: Clara Schott*

Falls Sie nach dieser Rezension denken sollten: Ist ja gut und schön, wahrscheinlich ein wertvolles Buch, aber das tu ich mir zum Jahresende nicht an. Dann möchte ich Sie und Ihren Literaturkreis ermutigen, sich dieses Buch unbedingt „anzutun“! Es geht auf einfühlsame Weise mit dem Thema Tod und Sterben um und lässt den Leser immer wieder schmunzeln. Tatsächlich habe ich bei der Lektüre gelacht, geweint und mich getröstet gefühlt. Viel mehr kann man von einem Buch nicht verlangen.

Zur Arbeit mit dem Buch

Sehen Sie sich erst einmal die Ausgangslage an: Welches Verhältnis haben Fred und sein Sohn Phil? Wie kom-

men sie miteinander aus? Wie gehen sie mit Schwierigkeiten um?

Fred – Als Geschiedener und Alleinerziehender bemüht er sich, seinem Sohn ein liebevoller Vater zu sein. Er macht sich viele Gedanken, aber schafft es nicht, über seine Gefühle zu sprechen. Seine Arbeitskollegen sehen ihn als „Langweiler“ und bezeichnen ihn als „Wienerwürstchen“ (S.14f). Er versorgt seinen Sohn mit Fastfood vom Pizzadienst, befüllt die Mikrowelle und strukturiert ihr Leben mit kleinen Ritualen. Warum schafft Fred es nicht, gemeinsam mit seinem Sohn zu kochen?

Phil – Er ist klein und schwächig für sein Alter, hat keine Freunde, sammelt Wörter und schreibt Gedichte, wovon sein Vater nichts weiß. Essen ist ihm nicht wichtig. Was braucht er wirklich? Worin ähneln sich die beiden und wo unterscheiden sie sich? „[Es] bestürzte ihn [Fred] der Gedanke, wie sehr sie sich in ihrer Anspruchslosigkeit glichen. Passiver Widerstand ... war ihrer beider Art, für sich selbst zu sorgen, wenn es eng wurde“ (S. 41).

Karla – Wo befindet sie sich am Anfang der Geschichte? Sie macht Fred gleich klar, wie sie sich eine Begleitung vorstellt: „Tun Sie mir den Gefallen und hören Sie bitte mit dieser Scheißkonversation auf“ (S.14). Was wünscht sie sich von Fred? Welche Bedeutung haben Phils Besuche für sie? Womit hat sie nicht gerechnet? Was ist ihr vor ihrem Tod besonders wichtig?

Gudrun – Die ältere Schwester von Karla macht einen leicht verschrobenen Eindruck. Sie singt und tanzt hinter blickdichten Vorhängen. Nur durch sie bekommen wir einen Einblick in Karlas Kindheit. Haben Sie Verständnis dafür, dass Karla den Kontakt zu ihr abgebrochen hat? Gibt es Ähnlichkeiten zwischen den beiden Schwestern?

Die Supervisionsgruppe – Sind Ihnen die Teilnehmer/innen der Gruppe sympathisch? Vielleicht haben Sie zuerst gedacht, dass es sich im Grunde um Stereotype handelt. Da gibt es Arne, Sozialpsychologe und Leiter der Arbeitsgruppe, Maria, die Theologiestudentin, die alles in Frage stellt, die bodenständige Brigitte oder Ole mit seinem Gerechtigkeitsinn. Warum wirken diese Figuren ein wenig holzschnittartig? Vielleicht verdeutlichen sie unterschiedliche Herangehensweisen an Sterbebegleitung. Arne erklärt uns als Leser die Regeln und erläutert in einem Telefongespräch, die Möglichkeit auszusteigen oder einen weiteren Begleiter hinzubitten. Niemand muss mehr tun, als seine Kräfte erlauben. Was lernt Fred in der Gruppe?

Die Hausbewohner von Karla – Das Haus, in dem Karla wohnt, wird von illustren Gestalten bevölkert. Mithilfe dieser Originale gelingt es Susann Pásztor Leichtigkeit und Humor in ihre Geschichte einfließen zu lassen. Wer wollte nicht schmunzeln, wenn ihm Leo Klaffki im roten Trainingsanzug mit Werdertrikot mit seinem Hund Kottke begegnet? Welche Stellen im Buch haben Sie zum Lächeln gebracht?

Musik – hat im Leben von Karla eine große Rolle gespielt. Welche Bedeutung hat sie am Ende ihres Lebens für sie? Warum möchte sie ihre Fotos archiviert wissen? Vielleicht spielen Sie ein Lied von Karlas Lieblingsgruppe „Greatful Dead“ vor. Welche Erinnerungen haben die Mitglieder des Gesprächskreises an die 70er-Jahre? Welche Musik haben Sie gehört?


Gedichte – Worte sind in unserer Geschichte sehr wichtig, gesagte, nicht gesagte, geschriebene und gereimte. Fallen Ihnen Ausdrücke für Phils „Wörterkrankenhaus“ (S. 26f) ein? Welche Listen schreiben Sie sich im Alltag? Haben Sie eine Liste unerledigter Dinge, eine Wunschliste oder eine Liste von Orten, an die Sie noch einmal reisen möchten? Bringen Sie das Gedicht von Robert Frost „Stopping by woods on a snowy evening“ mit. Auf youtube liest die Schauspielerin Susan Sarandon das Gedicht im Original vor. Besorgen Sie sich auch die deutsche Übersetzung von Paul Celan. Warum hat das Gedicht eine besondere Bedeutung für Karla? <http://tinyurl.com/yd7xnbbe>, <http://tinyurl.com/ya33hwdy>

Erzählperspektive – Die Geschichte wird uns aus der Perspektive von Fred, Phil und Gudrun erzählt. Die Kapitel sind jeweils mit den Vornamen überschrieben. Es gibt auch Kapitel, die „Karla“ heißen. Was enthalten sie? „Wenn ich Listen schreibe, dann sind es welche, auf denen steht, welche Todesarten mir noch weniger gefallen als die, an der ich sterben werde. Ich schreibe Listen mit meinen gebrochenen Versprechen und all den Dingen, an die ich nie geglaubt habe. Ich schreibe eigentlich nur noch Listen. Für alles andere fehlen mir die Worte“ (S.18). Wir können dabei nicht in ihren Kopf blicken. Wir erfahren, was sie denkt, nur in den Gesprächen, die sie führt. Es gibt zwei Kapitel, die „Karla und Fred“ betitelt sind. Was passiert dort zwischen den beiden?

Veränderungen – Wenn Sie an den Beginn der Geschichte denken, welche Veränderungen haben die handelnden Personen durchgemacht? Wer konnte sich ein Stück aus seiner Isolation befreien? Für wen hat sich nichts geändert? Konnte Karla Frieden schließen? Was bleibt offen? Hat sich Ihre Ansicht zur Sterbebegleitung geändert? Können Sie sich vorstellen, ehrenamtlich in einem Hospiz mitzuarbeiten?

Fazit – Natürlich ist dies ein Buch über den Tod, und ich verrate Ihnen nichts, wenn ich Ihnen erzähle, dass Karla, die sterbensranke Frau, am Ende des Buches stirbt. Es passiert leider kein Wunder. Oder doch?

Dies ist nicht nur ein Buch über den Tod, es ist auch ein Buch über das Leben. Wenn Fred zum Schluss das Fenster öffnet, „damit die Seele des Verstorbenen, ungehindert nach draußen [kann]“ (S.174), ist dies auch ein Symbol für sein eigenes Leben. Vater und Sohn stehen Hand in Hand nebeneinander.

Beschließen Sie den Abend mit dem zauberhaften Song „Both Sides Now“ von Joni Mitchell. Bei youtube finden Sie mehrere Versionen. 

Wir für Sie – Borromäusverein

Netzwerk Büchereiarbeit



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der Katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter → www.borromaeusverein.de

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook, lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u.Ä. www.facebook.com/borromaeusverein

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat 0228 7258-401
 Bildung 0228 7258-405
 Redaktion 0228 7258-407
 Leitung 0228 7258-409
 LeseHeld 0228 7258-410
 libell-e.de 0228 7258-411

Fax 0228 7258-412
 E-Mail info@borromaeusverein.de
 Internet www.borromaeusverein.de
www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
 Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
 ISSN 1864-1725; 31. Jahrgang 2017

Preise: Einzelbezug 6 €, Jahresabo.
 inkl. Porto 20 €, für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Konditionen.

Layout: Anja Czerwonski,
 Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Druck: Fischer Druck GmbH, Peine

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.
 Ulrike Fink, 0228 7258-407,
redaktionbit@borromaeusverein.de

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
 Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von www.pixabay.com.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de

→ Publikationen

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20, -21, -24, -25
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle.kibac.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8-9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24-26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
Fax 0251 495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische
öffentliche Büchereien
in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik
und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2719
Fax 0711 9791-2744
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102184
Fax 06232 102188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
http://cms.bistum-speyer.de/buechereifachstelle

Trier

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3:
Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich
Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

Es fällt mir schwer, mich nach den Ausflügen ins Netz wieder auf die Bücher zu konzentrieren. Mit dem Lesen eines Buchs hat das Netz so viel gemein wie Yoga mit LSD.

Aus „Als wir zum Surfen noch ans Meer gefahren sind“ von Boris Hänßler, ISBN: 978-3-462-04874-2, KiWi TB 2016

Rundlauf

















